



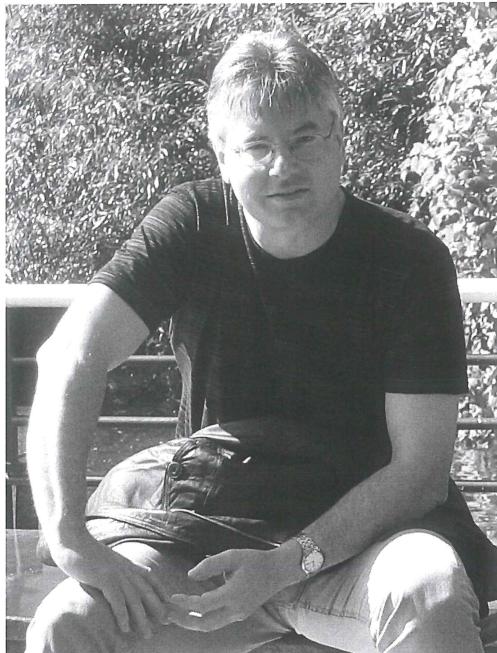
Hertzschlag



MYSTERIEN DER SCHULE

Never to forget

An obituary for Mr Lingnau



It was a Monday. No one expected to hear this message and no one was able to say goodbye. Clemens Lingnau who used to be our class teacher died last night.

He has already taught for many years at our school and he was liked by his colleagues and friends, but as well by his students.

The first school day after the summer holidays we wondered why Mr Richter was standing in front of us: "Due to illness Mr Lingnau wasn't able to come." Some weeks later he stood in front of our class and he hadn't looked very nice. His hair got darker, his face got pale and his arms trembled badly. He'd almost spread out in tears. After this day our class did everything imaginable to cheer up Mr Lingnau. He promised us to keep close links to us, as close as it was able, but we shouldn't see him for a while. Just Thursday, the 17. October, we had seen Mr Lingnau again. This time he looked better and laughed often.

We all are sad that we lost such an amazing person. Only by the way he died we may feel a little consoled. He felt asleep happily, with the consciousness of being loved by many people. But he shouldn't awake again.

May he rest in peace.

Anonyme Einsendung aus der 9-1



Editorial

Dieses Jahr ist vieles neu.

Für mich ist es die letzte Ausgabe, in der ich der Chef war, oder anders gesagt: die Person, die sich am meisten über alles ärgert, was schief lief. Aber auch für die Schule hat sich einiges geändert. Die GSV startet mit vielen neuen Projekten, andere Dinge wie die Spielzeugkiste und das Jahrbuch wurden endlich realisiert. Zudem gibt es das erste Mal seit langem wieder Schul-T-Shirts und ich fühle mich fast an die Zeit erinnert, als ich selbst an die Schule kam. Die Bauarbeiten kommen zum Abschluss. Und so haben auch wir einiges neues auf Lager. Nicht nur, dass wir inzwischen unser eigenes Forum haben (hertzschlag.xobor.de) und unsere Facebookseite sich immer mehr Beliebtheit erfreut. Diese Ausgabe feiert mit einem Krimi, einem Comic und den ersten Farbseiten des HertzSCHLAGs Premiere. Und damit auch jeder den Überblick behält, gibt es eine Sammlung der wichtigsten GSV-Projekte, sowie ein etwas anderes Interview mit unseren Schulsprechern.

Um all das realisieren zu können, waren eine Menge Leute und neue Ideen nötig. Darum möchte ich an dieser Stelle all den tollen Redakteuren danken, die unermüdlich jeden Freitag erscheinen und auf ihre eigene Art neue Dinge einbringen und viel Spaß haben. Und ich möchte herzlich alle anderen einladen, uns in Zukunft zu unterstützen. Jeden Freitag ist unser Raum im 1. Stock des Rektorenhauses offen für alle Neugierigen.

Doch leider mussten wir auch viel Abschied nehmen. Besonders der Tod von Herr Lingnau erschütterte die Schule, auch seine Klasse, aus der einige Schüler den Nachruf verfassten, den wir hier abdrucken durften. Ich persönlich werde seinen Witz und sein Talent auch Schülern wie mir die englische Sprache nahe zu bringen vermissen.

Louise

Inhalt



Special: exklusives Interview mit unseren Schulsprechern

THEMA

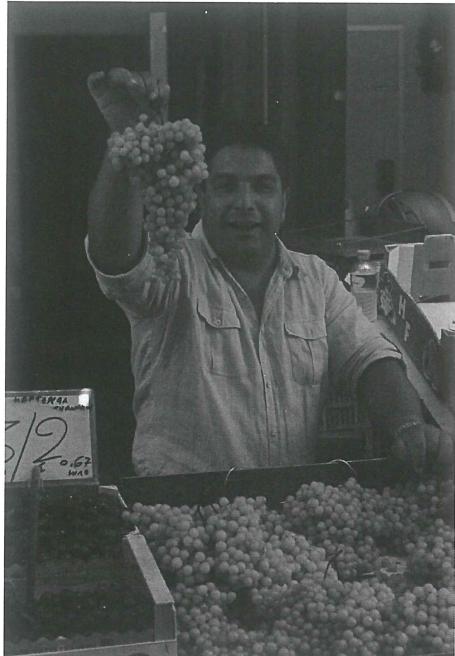
- Unser Schulgespenst
- Unser Schuldenkmal
- Das schwarze Loch in Raum 104
- Aus dem Leben einer Laborratte
- Wo ist die eins?
- Der Physikvorbereitungsraum

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

- 6 Das nützliche Youtube 23
- 8 Akupunktur 26
- 10 Was sind eigentlich Rüttelstreifen? 27
- 11
- 12
- 13

POLITIK UND SPORT

- Exklusives Schulsprecherinterview 29
- Gremienübersicht 40
- Interview - Government Shutdown 44
- Interrail 2013 - Teil 2 46



Seite 16: Interrail-Bericht - Teil 2



Seite 20: Orientierungslos in der Großstadt



Seite 43: Weihnachts-LMP

LEBEN

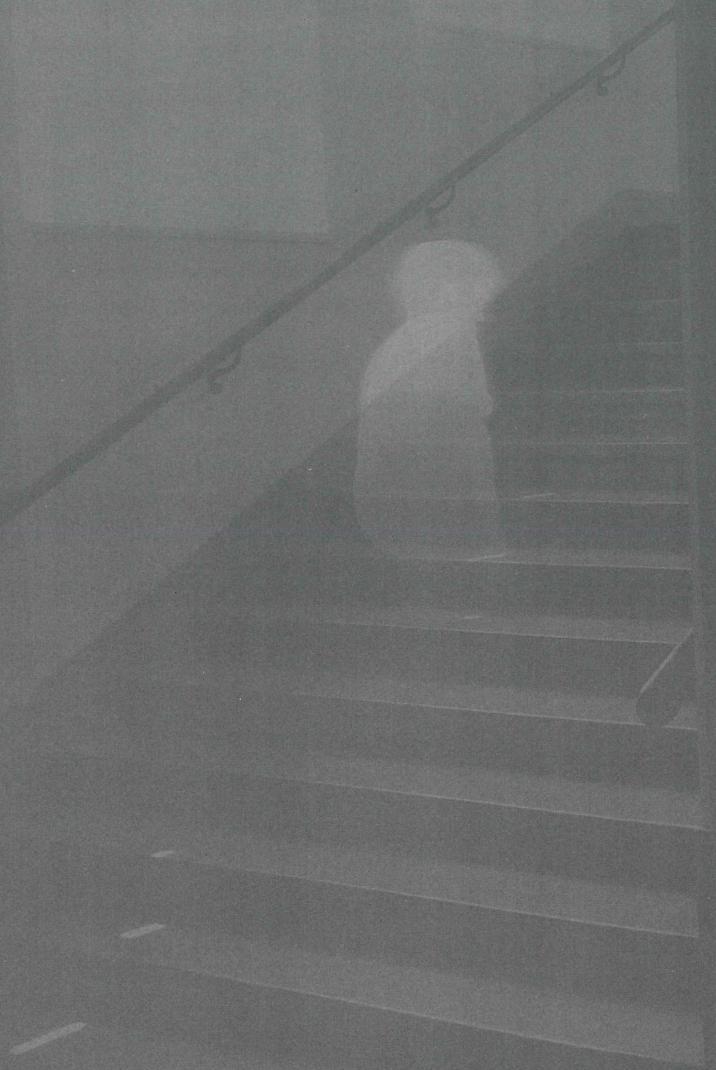
- Kursfahrt nach London
Wenn die Chemie stimmt
Schon wieder ein Jahr rum?
Dogs vs. Cats
Ausnahmen bestätigen die Regel

20	Werke aus dem Deutsch-Unterricht	15
37	Weihnachts-LMP 2013	43
44	Herz Schlag Zeit	53
48	Rezensionen	56
50		

KULTUR UND LITERATUR

Rätsel-Krimi	58
Der Mega-Test	60
Grüße	61
Impressum	62

DAS BESTE ZUM SCHLUSS



Oha! Sehr mysteriös. oder..

..unser Schulgespenst

Mysterien der Schule. Was ist das denn für ein Thema?! Ich finde an unserer Schule überhaupt nichts mysteriös. Und jetzt soll man sich hier in den Ferien vielleicht irgendwas über diese – uhuhuh! – höchst seltsamen Bauarbeiten oder den rasanten Schwund von Mädchentoiletten aus den Fingern ziehen. Vielleicht sind auch irgendwelche Lehrer Hexen und Zauberer oder hinter der immer abgeschlossenen Tür zum Dachboden haust ein Gespenst, wahrscheinlich der Geist von Heinrich Hertz, der nicht zur Ruhe kommt, weil irgendein Grabschänder seinen Kopf aus der ewigen Ruhe gerissen und unten auf einen Sockel gestellt hat. Oha! Sehr mysteriös.

Aber das mit dem Gespenst, das wäre vielleicht mal eine Idee, die man vertiefen könnte. Wer war denn schon von uns auf dem Dachboden? Und wer an Heinrich Hertz' Grab? Dieses befindet sich übrigens in Hamburg auf dem Friedhof Ohlsdorf. Jedenfalls wissen wir nicht, ob er dort friedlich ruht oder bei uns herumspukt. Wobei ich aber nochmal erwähnen muss, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass sein Geist ausge rechnet bei uns wohnen sollte, denn unsere Schule ist nicht die einzige in Deutschland, die nach ihm benannt ist.

Aber weiter: Vielleicht ist das Gespenst Schuld daran, dass die Bauarbeiten immer noch nicht abgeschlossen sind. Denn das über 100 Jahre alte Gemäuer soll erhalten bleiben und die Geheimnisse bewahrt werden. Außerdem mag es keinen Staub und

Schutt auf seiner Privattreppe und dass manche Menschen durch ein Loch in der Absperr-Plane mit einem Foto den einmaligen Anblick seiner „zerstörten“ Toilette fest gehalten haben, dürfte es auch nicht gerade freundlicher gestimmt haben. Denn man hat ja schließlich seinen Stolz. Und heutzutage muss man immer damit rechnen, dass irgendwelche Witzbolde solche Bilder ins Internet stellen. So etwas würde den Ruf eines jeden anständigen Gespenstes ruinieren. Deswegen wurde das Loch auch gleich mit einem Notausgang-Schild verdeckt.

Als ich mal so fragte, was ein Gespenst eigentlich ausmacht, meinte jemand: „Die haben immer Schlüssel und Ketten und machen komische Geräusche.“ Hm. Manchmal hört man ja wirklich seltsamen Gesang mit ten im Unterricht. Einfach so von draußen. Weil es wahrscheinlich nicht die Bauarbeiter sind, bleibt nur noch der Geist... Na gut, eventuell könnte es auch Frau Duwe mit ihrem Musikunterricht sein. Dann Schlüssel. Schließfachschlüssel gibt es ja jetzt kaum noch, aber früher standen öfters mal Schließfächer einfach offen. Und warum sollte nicht der Geist auch ein Schließfach haben? So als Physiker wäre es sicher am Unterricht interessiert. Oha, das öffnet ja ganz neue Perspek tiven! Also ist das Gespenst vielleicht manch mal in eurem Unterricht dabei! Ohne, dass ihr es merkt... oder habt ihr auch schon mal dieses leise Kettenrasseln gehört? Ich sag nur eins: Oha! Sehr mysteriös.

BX

Das seltsame Ding

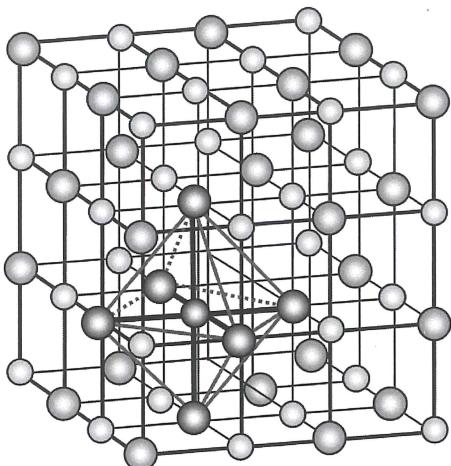
Unser Schuldenkmal

Wir alle haben es schon beim ersten Mal auf unserem Rundgang über den Schulhof gesehen. Die Meisten von euch haben sich bestimmt gefragt, was es darstellen soll. Manche haben auch den Lehrer oder den älteren Schüler (oder Lehrerin/Schülerin, das darf nicht vergessen werden) gefragt, was es ist und warum es existiert, doch kaum Jemand bekam eine Antwort...

Es geht um das titellose Etwas, das, momentan leider zugebaut, auf unserem Innenhof steht. Die meisten Leute bezeichnen es als Denkmal. Das würde ich eher nicht tun, denn wie der Name schon sagt, ist ein Denkmal ein Mal, bei dem man, wenn man es sieht, an etwas denkt, oder sich an etwas erinnert. Und nun frage ich: woran soll man bitte denken, wenn man DAS sieht? Auch erinnere ich mich an nichts, wenn ich diese Konstruktion sehe. Außer natürlich an die Frage, die immer mal wieder in meinem Kopf vorbei huscht: Was hat es mit diesem seltsamen Ding auf sich?

Ich nahm mir vor dieses Geheimnis zu lüften und ich darf euch versichern, ich hätte es fast wieder aufgegeben. Die ersten Wortgruppen, die ich bei Google suchte ergaben nichts. Keine Anhaltspunkte und da ich diesen Artikel in den Ferien schrieb, sah es auch nicht so aus, als ob sich das so schnell ändern würde. Das, muss ich sagen, war ein toller Ausgangspunkt. Bei dieser Recherche fiel mir auf, dass wir unbedingt mal ein Bilderarchiv auf unsere Hompage

erstellen sollten (kleiner Wink an die, die das ermöglichen könnten ;)), man findet einfach nicht das, wonach man sucht. Nach ein paar Tagen leichter Verzweiflung, in denen ich durch die schönsten Bilder und 100 000 Preisberichte unserer Schule gescrollt habe (anscheinend ist das Denkmal weder unter Preisen, noch unter schön einzustufen) traf ich eine Entscheidung. Ich wollte aufgeben. Mit dem letzten Klick- (Ihr fragt euch ob das wirklich so war? Nein. Aber es klingt epischer :D ...In Wahrheit waren es unglaublich viele letzte Klicks.) Jedenfalls mit dem „letzten“ Klick öffnete sich eine Seite. Nicht eine Seite von unserer Schule, nein, sondern gleich eine Seite vom Bezirkskulturamt. Ich wunderte mich kurz, da das Denkmal nun wirklich nicht so besonders oder wertvoll aussieht, las mir dann aber den Text durch. Die Geschichte des Denkmals handelt vor allen Dingen von schlechter Planung und beginnt vor so grob 50 Jahren. Das muss damals ja wirklich eine komplizierte Angelegenheit gewesen sein, jedenfalls war der Text ziemlich lang. Der Plan war Heinrich-Hertz ein Denkmal zu setzen, um an ihn zu erinnern (jetzt im Nachhinein denke ich, dass man dieses Vorhaben



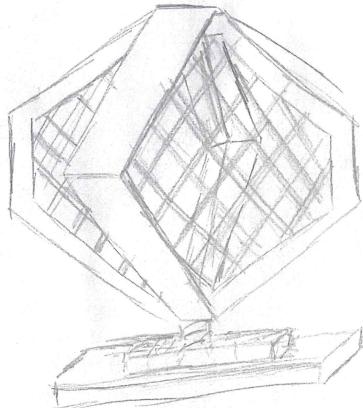
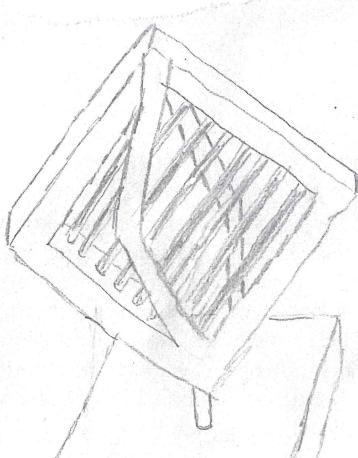
vielleicht auch besser umsetzen könnten, aber naja). Dem, uns allen bekannten, Künstler Rüdiger Roehl wurde die ehrenvolle Aufgabe übertragen die Idee zu verwirklichen. Sein bekanntestes Werk ist das Denkmal der Maueropfer in Treptow-Köpenick. Doch diese Pläne zeichnete er erst 1999 und da sind wir noch lange nicht. Wir befinden uns in der Zeit während der Wende, denn da wurden die Pläne schon zum ersten (aber nicht zum letzten) Mal vergessen.

Nach einiger Zeit wollte man sich wieder an Heinrich-Hertz erinnern und nahm die Pläne wieder auf, doch der Umzug von unserer Schule in dieses Gebäude machte dem einen Strich durch die Rechnung. Unsere Schule vergrub die Pläne gekonnt unter 1000enden von Unterlagen und sie waren nie mehr gesehen. Fast nie mehr, denn eigentlich sollte das Denkmal in dem kommenden Schuljahr eingeweiht werden. So mit war der Termin so wichtig, dass selbst unsere Schule ihn nicht verdrängen konnte.

Zwar klappte das mit dem Einweihen dann doch nicht so wie geplant, schließlich war noch nicht mal der Sockel eingegraben, aber der Wille zum Denkmal war da. Ein Modell im Bezirkskulturamt war bis dato die einzige Ausgabe von dem Denkmal. Doch das änderte sich, als man endlich einen boshaften Gully und eine Tischtennisplatte, die dem Denkmal den Platz streitig machten, beseitigt hatte. Im Dezember 1995 wurde es dann schließlich eingeweiht und vielleicht feiert es ja dieses Jahr Geburtstag, nun wo alle Bescheid wissen.

Darstellen soll es übrigens ein Ionen-Gitter, wobei manche auch einen Traumfänger erkennen... Ich persönlich denke ja es soll eine Antenne für Alien-Signale sein (vielleicht weiß die Lady in Pink ja wie man den Kontakt aufnimmt?). Was denkt ihr? Schreibt uns eure Ideen in unser (*Applaaauuss*) neues Forum. (<http://hertzschlag.xobor.de>)

yaps



Auch unsere Redakteure waren sich nicht ganz einig, wie das Schuldenkmal nun eigentlich aussieht. Und überhaupt, das Sechseck ist doch eine viel schönere Form!



Das schwarze Loch

in Raum 104

Der Tod meiner Federtasche

Ich beschreibe den 30. Oktober 2012. Den Dienstag vor knapp einem Jahr. Wir durften uns heute noch einmal umsetzen. Erwartungsvoll bin ich schon 15 Minuten früher da. Jedoch ohne Erfolg. Ich erwische gerade noch so den letzten Platz an der Wandreihe – immer noch besser als erste Reihe.

Ich schaue auf mein Hausaufgabenheft

- Zweite Stunde:

Französisch im Raum 104. Jackpot! Endlich den in der letzten Nacht verlorenen Schlaf nachholen.

Ich drehe mich zur Wand um meine Augen schließen, als plötzlich meine Aufmerksamkeit geweckt wird: Ist da tatsächlich ein Loch in

der Wand oder trägt mich mein schlafentzogenes Gehirn? Dies gilt es herauszufinden! Ich zücke meinen Tintenkiller und piekse ein wenig an der Stelle herum. Die Wand bröckelt ein wenig – Eindeutiges Beweismittel für die Qualität unserer Schulgemäuer. Die erste Hälfte des Stiftes ist nun im Loch verschwunden. Die totale Begeisterung breitet sich in mir aus. Sozial wie ich bin

möchte ich auch meinen Sitznachbar daran teilhaben lassen. Er jedoch interessiert sich wohl lieber für die Deklination von „voir“. Ich stupse den immer noch halb versenkten Tintenkiller weiter an und versuche ihn gerade noch aufzuhalten, doch es war bereits zu spät. Mein Stift ist von uns gegangen. Doch seine Position muss ersetzt werden. Ein blauer Filzstift hat die Ehre. Doch auch er kann mir nicht weiter helfen. Er muss versenkt werden. So geht das dann weiter. Was ich in dieser Französischstunde erreicht habe? Naja meine Federtasche war leer und ich konnte noch weitere vier Stifte meines Nachbarn versenken bevor er das Fehlen jener bemerkte. Bis heute weiß ich noch nicht wohin dieses Loch führt bzw. wer jetzt meine Stifte hat. Ich werde es womöglich nie herausfinden. Vielleicht ist es auch besser so...

Spieler3



Aus dem Leben einer Laborratte

Die mutige Maus vom Mädchenklo

Vor langer, langer Zeit, als die 5.-Klässler noch leiser und größer waren, ging ich in die achte Klasse. Ich saß völlig unbehelligt in der letzten Reihe, als es plötzlich unter dem Tisch piepste. Auch ich denke zuerst an Schlafmangel, doch werde eines Besseren belehrt. Denn eine kleine Maus ist es, die gerade unter unserer Tür in den Raum schlüpft ist. Unser Lehrer lässt sich selbstverständlich nicht besonders beeindrucken und führt seinen außerordentlich wichtigen Unterricht fort. Doch die Aufmerksamkeit der Klasse (falls vorher sporadisch vorhanden) ist nun völlig verschwunden. Wo kommt sie nur plötzlich her, diese kleine süße weiße Laborratte? Nicht, dass es nicht verständlich wäre, dass sie sich die Piranhas und Schlangen unserer Schule ersparen will, doch wie kommt sie vom Raum 212 in Raum 104? Also durch vier Türen und über eine Treppe?

Doch diesen Fragen weicht bald die Sorge um die Maus. Bei einem Versuch sie einzufangen, wird sie in die Ecke gedrängt und schlüpft kurzerhand in ein kleines Loch am Fußboden. Schwups, da ist sie weg. Ob es sie damit nun besser getroffen hat, als mit den Piranhas, fragen wir uns. Doch natürlich sind wir geduldig und nach einiger Zeit kommt sie glücklicherweise völlig unbeschadet heraus und schlüpft uns kurzerhand hinter die Schließfächer. Doch die Jagd beginnt hier erst. Als vorbildliche Tierpfleger im Biobereich (unsere Aufgabe war, aufzupassen, dass sich die Schlangen nicht an den Mäusen verschlucken) folgen wir natürlich ihrer Spur und finden uns so bald im

Physikrumpelraum wieder. Man, das Vieh ist schlau. Zwischen all den Gerätschaften und Kabeln und eingestaubten Experimenten ist es beinahe unmöglich sie zu fangen. Zum Glück ist sie auch sehr ungeduldig, und kommt nach einer Weile aus Langeweile hervor. Doch da wird sie auch schon von uns aufgegriffen.

Wie sich später herausstellt, war sie nicht allein. Noch zwei weitere flüchtige Mäuse wurden gefasst, allerdings auf dem Mädchenklo gegenüber des Physikbereichs. Das erklärt zumindest die Treppe. Unsere Maus konnte die lange Reise nur antreten, da sie wohl an etwas weniger Essen kam als die anderen, und so einfach unter der Klotür hindurch schlüpfen konnte. Wer genau auf die Idee kam, unsere Labormäuse damals ins Mädchenklo zu bringen, klärte sich niemals, jedoch ist eines klar: Retten wollte er sie wohl nicht, Mädchen erschrecken wohl schon.

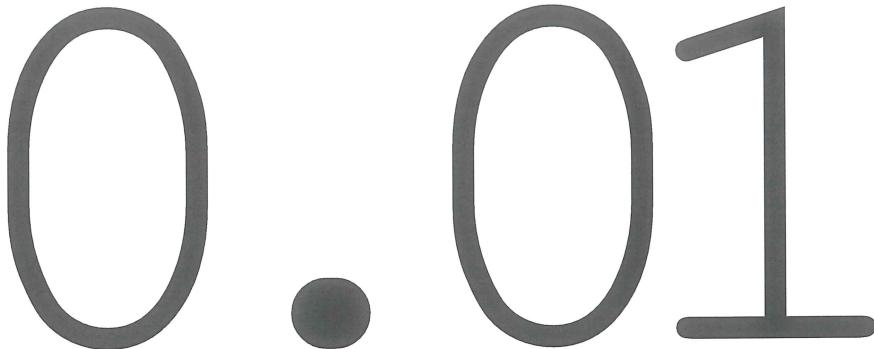
Butterkeks





Wo ist die eins?

Ein Paradebeispiel sinnloser Nummerierung

A large, stylized number '0.01' is displayed. The '0' and '1' are enclosed in thick, dark grey circles, while the decimal point is a simple dark grey dot.

Wenn man das Erdgeschoss im Ostflügel betritt, beginnt die Nummerierung mit der Zahl 016. Je weiter man den Gängen in Richtung Westflügel folgt, des so kleineren werden auch die Zahlen auf den Schildern. Ist man dann am Ende des Westflügels angelangt, muss man feststellen, dass der Nummer 002 nicht etwa die 001, sondern die 017 folgt.

Doch die Jungentoilette im Erdgeschoss ist keinesfalls der einzige falsch nummerierte Raum im Schulgebäude. So gibt es weder ein Raum mit der Nummer 101, noch einen mit der Nummer 201, oder 301. Stattdessen folgt in jeder Etage der Nummer 2 nicht die kleinste Nummer des Stockwerks, sondern die Höchste. Zwar wussten weder

Schulleitung, noch Hausmeister etwas davon, doch Frau Cohaus konnte wenigstens sagen, dass nicht etwa die mangelnde Zahlenbegabung der Leitung des Heinrich-Hertz-Gymnasiums Schuld ist, sondern die Vorgängerschule in der Rigaer Straße 81/82, die „Herbert-Baum-Oberschule“. Nach dem Einzug unserer Schule in das jetzige Gebäude wurden die Nummernschilder nämlich der Einfachheit halber beibehalten. Da der Architekt des Hauses seit über 80 Jahren tot und die Schulleitung der Herbert-Baum-Oberschule nicht aufzufinden ist, wird wohl nie jemand mit Sicherheit sagen können, warum in diesem Schulgebäude mehrere Räume falsch nummeriert sind.

Bernd Rakell

Beim Erklären des Baggerns beim Volleyball:

Richter: „So sieht das dann aus, wenn ich Schülerin X anbaggere“

Schmidt: „Immer schön rubbeln und aufpassen, dass nichts kaputt geht“

Unser kleines, gemütliches Kämmерchen

Oder: Der Physikvorbereitungsraum

Klar, wir sind eine Schule mit Physikunterricht und demzufolge dürfen auch die Lehrer für dieses Fach nicht fehlen. Und es gibt sie ja auch, keine Frage. Ob jung oder junggeblieben, wie man so schön sagt, männlich, weiblich, witzemachend oder eben nicht, sie sind und bleiben fester Bestandteil unserer Schule. Genau wie ihr Lieblingsort.

Die Grundsteine für meine Liebe zu diesem ganz besonderen Ort wurden schon früh in meiner Hertz-Zeit gelegt. Es muss in der fünften Klasse gewesen sein (es war in der fünften Klasse), als mich alles, „was über der roten Etage lag“ auf eine mysteriöse Weise anzog – denn dort wandelten die Großen und Mächtigen dieses Hauses und wir besuchten sie bloß mal für die eine NaWi-Stunde am Donnerstag oder um im Sekretariat unseren Schülerausweis abstempen zu lassen (beides ging natürlich ruhig und gesittet vonstatten, wie das für Fünftklässler üblich ist).

Alles gen Himmel weckte meine Neugier und als ich in der siebten Klasse an diesem ganz speziellen Ort, in diesem Raum der Räume, eine Büchse mit einem vergammelten Hühnchengerippe auswaschen durfte (lange Geschichte), befand ich ihn als noch unglaublicher als jemals zuvor: Der Physikvorbereitungsraum.

Physik. Vorbereitung. Das klingt nach Arbeit. Nach penibel geführten Protokollen

über den Arbeitsstand einzelner Schüler, Klassen und, wer weiß, vielleicht auch den der anderen Lehrer? Es klingt nach Ordern und Staubwedeln, die täglich zehn Mal durch die Gegend schwingen, nach alten (sauberen) Büchern voller Weisheiten und nach sorgfältig auf kleinen Tischchen gelagerten Experimenten und Geräten.

So klingt es zumindest, aber wie es wirklich ist, tja, das ist noch viel, viel besser: Es gibt immer mindestens einen Lehrer, der an den Tischen am Fenster sitzt, vor einem Computer und, nein, nicht zockt, sondern irgendetwas... programmiert. Ich als „GeoGe“-Schüler, habe zwar keine Ahnung, was genau da von statthen geht, allerdings ist es immer ziemlich blau und mit ziemlich viel Code. Also definitiv interessant und geheimnisvoll und sehr, sehr cool. Es gibt Schränke. Und zwar nicht irgendwelche Schränke, nein, sondern diese weißen Gegenstücke zu den Tischen in Raum 212, vollgestopft mit Büchern und Heften und Stapeln voller Papier, vielleicht nicht sehr oft abgestaubt, dafür aber mit Glastüren, die das ja mehr oder weniger überflüssig machen.

Es gibt auch jene Tische mit Rollen, voll gestellt mit Gerätschaften, manche würden es vielleicht verramscht nennen, aber auf so eine wunderbare und einnehmende Art und Weise stehen sie da zwischen die Schränke gequetscht, dass man nicht anders kann, als sie zu mögen. Und dann gibt es ja auch noch



die Spüle! Hach, ich mag ja die Spüle.

Oder habe ich aufgrund meines Hühnchen-Abenteuers nur eine besonders emotionale Bindung dazu? Ich weiß es nicht, jedenfalls liebe ich sie. Im Grunde ist das nur eines dieser stinknormalen Waschbecken, aber das Drumherum um dieses Metallbecken ist umso besser:

Links neben ihm: Ein Abtropfgitter an der Wand mit Tassen, zum Teil sind das diese kleinen, schwarzen, eckigen Tassen, zum Teil Tassen mit den Vornamen derer Physiklehrer, die aus ihnen trinken (aufgrund von Datenschutz werden diese hier nicht weiter genannt), und natürlich gibt es auch einen Kühlschrank zur rechten Hand (PS: Ein Mal war der mit Weinflaschen gefüllt, angeblich wegen den bevorstehenden Winterferien, wurde uns gesagt...?).

Diese Spüle, das Waschbecken, ihre Nachbarn, wie auch immer man es nennen will, das alles ist wie ein ausgelagertes Stück Zuhause, nicht meines Zuhause (ganz überraschend bin ich kein Physiklehrer), aber es ist ein Stück Heimat für diese ehrenwerten, oft von uns Schülern geschundenen Physiklehrer, ein kleiner Platz des Glücks in diesem Raum der Herrlichkeit.

Über all diesem liebenvoll gestaltetem Chaos liegt dieser bestimmte Hauch von Wissenschaft, von unergründlichen oder vielleicht sogar besonders gut erforschten Mysterien der Physik und ihren Teilgebieten, die ganzen kleinen Maschinen und Maschinchen geben der Szenerie einen Hauch von Erfindergeist, die summenden PCs machen einem bewusst, dass wir trotz allem doch schon im 21. Jahrhundert leben.

Es ist ein Ort, den meiner Meinung nach jeder Schüler dieser Schule einmal aufgesucht haben sollte (einfach so tun, als würde man auf der Suche nach einem Lehrer sein, oder eben Hühnchenknochen in Büchsen rumliegen lassen, bis sie so festgewachsen sind, dass man ihre Reste abkratzen muss, und keine Angst, es sind alle ganz lieb und nett und nicht zwangsläufig darauf aus, arme Schülerchen zu essen). Es ist ein kleiner Platz, ein gemütliches, kleines Kämmchen in diesem Hause, vielmehr ein Labor, ein Treffpunkt für all jene Lehrer, die auf der Suche nach Gemeinschaft oder der besten Kaffeemaschine sind, ein Raum voller Geheimnisse, ein Ort aus einem Märchen.

Wissenschaftermärchen, versteht sich.

TheBört





Schönen guten Tag.

Werke aus dem Deutsch-Unterricht

Eine zehnte Klasse sollte im Deutschunterricht Reden zum Thema „Unsere Generation“ verfassen. Ein Ergebnis exklusiv hier im HertzSCHLAG.

Schönen guten Tag.

Sagt man ja so. Schönen guten Tag. Aber gibt es sie überhaupt noch, die schönen Tage?

Tage voller Unbeschwertheit, voller Leichtigkeit, ohne Leid und Hass? Tage, an denen diese Generation weiß, sie ist richtig hier und jetzt und verdient es zu leben?

Erlebt eine Generation, in der drei Schüler pro Klasse depressiv sind, sich selbst so sehr hassen, dass sie sich diesen Hass jeden Tag neu spüren lassen, eine Generation, in der jeder Sechste unter Phobien und Ängsten leidet und sich schätzungsweise einer von zwanzig Jugendlichen umbringen will, erlebt eine solche Generation denn schöne Tage?

Kann eine Generation, aufgewachsen mit Terrorismus, Umweltkatastrophen, eine Generation, in der 10 % süchtig sind nach sozialen Netzwerken, Computerspielen und Smartphones überhaupt schöne Tage, Tage ohne Schreckensmeldungen und Verzweiflung erleben?

Ist diese Generation den Problemen gewachsen, die sie in ihrem Leben ereilen werden, wenn sie schon so früh durch dieses Schulsystem mehr geschwächt als für das Leben gestärkt wird? Kann sie dem Druck einer Gesellschaft, die immer älter und älter wird,

standhalten? Dem Druck einer Gesellschaft, für die Karrieremachen oftmals das größte Glück der Erde bedeutet? Können wir unter einem solchen Druck denn etwa frei leben und gute, schöne, wunderbare Tage erleben?

Ja, wir können. Denn wir sind auch aufgewachsen in einem der reichsten Länder der Erde, kennen keinen Hunger oder Krieg. Wir alle haben eine Chance auf Bildung, so klein sie vielleicht auch sein mag und so wenig sie uns gefällt. Wir alle warten auf Weihnachten, denn wir wissen, dass unsere Wünsche erfüllt werden. Und wenn wir doch nicht das neueste Handymodell oder die lang ersehnte Taschengelderhöhung bekommen, ist das etwa so schlimm? Ist das wirklich schlimm, wenn wir wissen, wir kriegen sie im nächsten Jahr oder zum Geburtstag oder mal so zwischendurch, weil es gerade passt?

Wir alle haben Anspruch auf eine Rente, solange wir, wir, mit einem Klassendurchschnitt von 2,13, es schaffen, einen Beruf zu ergreifen und zu arbeiten. Wir können etwas. Wir sind gut. Wir sind eine Generation, die gut ist und etwas kann. Wir alle haben die Möglichkeit, glücklich zu sein, wenn wir akzeptieren, dass wir gut sind und dass es ganz bestimmt Tage geben wird, an denen wir wissen, wir sind richtig hier und jetzt und verdienen es zu leben.

TheBört



Interrail 2013

Teil 2

Rimini war angeblich die totale Partystadt, wo man sich tagsüber am Meer in die Sonne legt bis man rot ist und abends feiern geht. Aber im Gegensatz zu Berlin war das nichts, auch wenn wir trotzdem dort unseren Spaß hatten. Den Preis für unsere Betten konnten wir runter handeln, sodass wir für recht billig nahe dem Meer wohnen konnten. Dann haben wir aus Zufall Freunde im Zimmer nebenan getroffen. An einem Abend sind wir nachts ein bisschen Rimini erkunden gegangen und haben auf dem Rückweg am Strand eine riesige, noch intakte Luftmatratze gefunden und selbstverständlich mitgenommen. Mit der konnten wir uns am nächsten Tag im Meer vergnügen, welches übrigens recht klares Wasser hatte und Krebse (hilfee).

Nach einer horrorhaften Nachtfahrt nach Bari, bei der wir auf dem engen vollen Gang vor den Abteilen schlafen mussten, verbrachten wir den Tag in Bari. Größtenteils waren wir mit der Supermarktsuche (dort

gibt es keine richtigen Supermärkte, was essen die Leute denn da?) und wach bleiben beschäftigt. Am frühen Abend haben wir es dann auf die Fähre geschafft, was auch beinahe nicht geklappt hätte, weil wir zwei knapp noch nicht 18 waren und keinen Erziehungsberechtigten gehabt haben, außer einem Berliner Festivalveranstalter, den wir dort kennengelernt haben und der sich für uns als Berechtigter ausgegeben hätte. Aber die nette Frau beim Ticketverkauf hat uns ein Jahr älter geschummelt und wir hatten Glück, dass die Ausweise nicht noch einmal kontrolliert wurden. Da wir nur das billigste Ticket hatten, durften wir uns mit dem Gepäck nur an Deck aufhalten und im Treppenhaus (dort gab es sogar Rolltreppen und Fahrstühle auf dem Schiff). Also suchten wir uns eine kleine Ecke auf dem sogenannten Sonnendeck ganz oben und machten uns dort breit. Immerhin würden uns 17 Stunden Fahrt mit der Superfast II auf dem offenen Meer erwarten. Sobald die

Fahrt losging, sputeten wir uns, unsere Sachen auch schon wieder zusammen zu suchen, weil es so extrem windig wurde, dass man echt aufpassen musste. Also rein in die Schlafsäcke und die absolute Dunkelheit gleich mal zum Schlaf nachholen nutzen. Um 5Uhr morgens wurde ich unsanft von meiner Freundin geweckt. Wir lagen in einer riesigen Wasserpfütze, die sich über Nacht mit der hohen Luftfeuchtigkeit und dem Wind gebildet haben muss. Alles war nass und wir flüchteten schnellstmöglich nach innen. Zum Glück fuhren wir noch solange, dass bis Ankunft die Sonne wieder stark schien und alles trocknen konnte.

In Patras angekommen ging es gleich weiter mit Taxi, Bus und Zug nach Athen. Athen war einer der unschönsten Orte auf der Reise. Ich bin mir sicher, dass es schöne Ecken gibt, allerdings sind wir in einem Hotel im Strichviertel gelandet und Athen wurde sowieso schon als gefährlich beschrieben. Nach 18 Uhr haben wir nur noch ungern das Zimmer verlassen und wenn, dann nur mit Taschenmesser in der Hand. Damit haben wir aber überall gute Erfahrungen gemacht. Mit einem Taschenmesser in der Hand lassen einen die Leute in Ruhe. Als wir an Tag 1 durch die Gegend gelaufen sind, immer schön Richtung Touristenviertel, sind wir an einem Laden vorbei, der ganz billig Piercings gestochen hat. Diese Dummheit an Spontanität konnten wir natürlich nicht auslassen und so ließ meine Freundin sich ein Nasenpiercing und ich mir einen Helix stechen. Am zweiten Tag sind wir auf den Markt und wurden satt ohne überhaupt etwas gekauft zu haben. Denn wirklich jeder wollte uns sein Obst probieren lassen (und ein Foto mit uns) und abgesehen davon, dass das Obst sehr sehr preiswert war, schmeckte es auch noch köstlich. Eher weniger lecker war der Fleischmarkt. Es gab mindestens drei Gänge, alle ewig lang nur Fleisch. Es hingen

eines nach dem anderen die Tiere kopfüber, gehäutet, geköpft. Es war so widerlich. Also gerade für Vegetarier kein schöner Anblick, aber auch für Leute, die nur das schlechte, gepanschte EDEKA, McDonalds oder Burger King Fleisch gewöhnt sind, war das sicher neu. Da hing ein in Frischhaltefolie verpackter Kuhkopf mit raushängender Zunge und daneben ein dutzend Schafsköpfe!

Naja, wir waren recht froh, als es von Athen aus weiter nach Thessaloniki ging. Wir hatten uns schöne Strände erhofft, weil das griechische Meer wirklich traumhaft aussah. So klar und blau. Aber da gab es nur eine Tourimeile mit vielen Zuckerrwatte-, Popcorn- und Maiskolbenständen. Meine Freundin hatte Geburtstag und mit ein bisschen Augenzwinkerei wurde der Kram entweder billiger gemacht oder gar geschenkt. Wir durften sogar mal in einer Pommesbude stehen! Uns wurde ein Strand empfohlen, zu dem wir fast drei Stunden mit drei verschiedenen Bussen hingebraucht haben und dann an einem kleinen Camperstrand gelandet sind mit dreckigem Sand und pisswarmen Wasser. Unsere Aufenthaltszeit betrug gerade mal eine halbe Stunde, bevor es den ganzen Weg zurück ging. Aber alles hat ja etwas Gutes und so haben wir auf dem Rückweg einen IKEA gefunden, bei dem wir uns ein Kissen gekauft haben, um die nächsten Nachtzugefahrten etwas erträglicher zu gestalten.

Und so machten wir uns auf dem Weg zur Endstation. Auch hier hatten wir wieder eine Menge Pech und trotzdem noch Glück im Unglück. Aus Griechenland fuhren nämlich keine Züge, da man angeblich Angst habe, dass diese von Zigeunern überfallen werden. Also hatten wir uns einen Bus nach Istanbul gebucht. Die Busgesellschaft Crazy Holidays hatte blöder Weise ihre Abfahrtshaltestelle nicht am normalen Busbahnhof, sondern ungefähr 10 min Fußweg von dort.

Da uns keiner eine Karte geben konnte und niemand genau wusste wo diese war, irrten wir bestimmt 40 min dort herum. Die Zeit rannte und irgendwann dann auch wir. Als unsere Uhren 22 Uhr (die Abfahrtszeit des Busses) anzeigen, rannte ich auf die Straße, hielt das nächstkommende Taxi an und schrie beinahe zum Taxifahrer, er solle uns dort hinfahren. Er war total verwirrt, wusste aber zum Glück welche Busstation wir meinten. Und wir die ganze Zeit nur ‚Hurrry uuuup, our bus is going now. NOOO-OW‘. Dort angekommen rannten wir ins Büro und baten darum auf uns zu warten. Als der Mann aus dem Büro meinte, der Bus wäre vor einigen Minuten losgefahren, diskutierte der Taxifahrer kurz mit ihm, bis der Bürotypi den Busfahrer anrief. Dieser fuhr auf den Notfallstreifen und wartete auf uns. Wir rannten also wir Verrückte zurück zum Taxi und rasten im Affentempo über die Autobahn bis wir den Bus entdeckten. Schnell drückten wir dem Taxifahrer unser letztes Geld, was wir gerade im Geldbeutel hatten und mit Sicherheit viel zu wenig war, in die Hand und beeilten uns zum Bus zu laufen. Dafür haben wir dem Taxifahrer eine unvergessliche Verfolgungsjagd beschert. Im Bus konnte man leider nicht schlafen, da es erstens mini Computer in jedem Sitz gab mit Facebook, einer türkischen Filmauswahl und so weiter und zweitens gab es etliche Kontrollen, bei denen der Pass kontrolliert und das Gepäck durchleuchtet wurde. Sogar der Bus wurde um 4 Uhr nachts in einem Riesenscanner durchleuchtet.

In Istanbul sind wir im Sultanhostel eingekreist. In dieser Stadt gab es so viele streunende Katzen wie in Griechenland Hunde, in Italien Tauben und in Berlin Spatzen. In Istanbul wurde gerade Ramadan gefeiert und sobald es dunkel wurde, haben wir an jeder Ecke Tee und was kleines zu Essen angeboten bekommen. Der eine

Ladenverkäufer hat mit uns Apfelteree getrunken, meinte dann er muss weg und hat uns seinem Nachbarlandenverkäufer übergeben, welcher uns mit auf seine Dachterrasse zu seiner Familie zum Tee trinken genommen hat. Des Weiteren ertönten alle paar Stunden die Gesänge aus den Moscheen, welche nachts sehr gut zu hören waren, da unser Hostel genau zwischen zwei großen Moscheen lag. Eine davon war die Blaue Moschee, in die wir an einem Tag gegangen sind. Um dort reinzukommen, mussten wir mit einem Tuch unsere Beine verhüllen und ein anderes als Kopftuch tragen. Auch auf den Straßen musste man aufpassen, wie man sich anzog. Einige alte Frauen hatten uns lächelnd



zugewunken, während sie etwas genuschelt haben. Man konnte sich gut vorstellen wie sie ‚Zieh dir was an du Prostituierte‘ sagten. Aber am letzten Tag regnete es sowieso, erstaunlich dass im erwartet wärmsten Land das Wetter am schlechtesten war.

Am letzten Tag in Istanbul waren dann mittlerweile dreieinhalb Wochen vergangen. Das hieß, wir mussten innerhalb von drei Tagen von Istanbul nach Berlin kommen, um pünktlich am Montag in der Schule zu erscheinen. Nur blöd, wenn man den Weg den man drei Wochen runter gefahren ist, in drei Tagen wieder hoch schaffen soll. Es ging mit dem Nachtzug Richtung Sofia los, wo wir mit neuen Freunden aus Dresden am nächsten Nachmittag ankamen. Dort hatten

wir dann 5 Stunden Aufenthalt, in denen wir uns unterm Waschbecken der Bahnhofstoislette die Haare waschen mussten, bis es dann weiter über Nacht nach Belgrad ging, wo wir direkt in den nächsten Zug gestiegen sind. Mit dem mussten wir dann bis Prag durchfahren. Ungeduscht, nur mit so Babypopo-feuchttüchern unterwegs in einem Zug wo die Klimaanlage im Großraumwagen ausgefallen war, war trotzdem spannend. Wir waren nämlich umzingelt von schmuggelnden Omas und Opas. Sie stiegen verteilt in den Zug ein und fingen an mit einem Haufen Zigaretten und Hartalkohol durch den Zug zu rennen und diese in Sitzpolstern, hinter Vorhängen und sonst wo zu verstecken. Als die Grenzkontrollen kamen, saßen sie ruhig da mit vielen leeren Tüten. Sobald der Zug dann weiterfuhr, standen sie alle wieder auf und sammelten ihre Sachen wieder zusammen. Die eine Oma mit riesigem Buckel fing plötzlich an bis zu zehn Zigarettenpackungen aus ihrem BH zu holen, während die andere uns und die anderen Fahrgäste grinsend fragte, ob wir noch was in unseren Sitzen hätten. Es war wirklich schade, als die Omaschmuggelgruppe ausstieg. Andererseits fing es dann auch an unerträglich heiß zu werden, sodass wir entschieden uns

vor die Einzelabteile in den Gang zu setzen. Da funktionierten die Kühlanlagen nämlich. Lieber auf dem Boden sitzen, statt bei 40°C auf unseren Sitzplätzen. Aber wieder einmal hatten wir Glück. In Budapest stieg eine Gruppe Ungaren aus und boten uns ihr Abteil an, welches wir mit Freuden annahmen. Sofort wurde die Tür geschlossen und der Vorhang zugezogen. Wir hatten das Abteil tatsächlich bis Prag nur für uns allein, was bei einer so langen Zugfahrt ein Segen war. Als wir in Prag ankamen, waren wir schon 55 Stunden durchgängig unterwegs. Ohne richtige Duschen und richtiges Essen. Wir hatten uns nur von Crackern und Keksen und so einem Mist ernährt und rochen wahrscheinlich sehr abstoßend. Wir wurden in Prag glücklicherweise von meinen Eltern abgeholt, die einen kurzen Trip nach Prag amüsant fanden. Nach schließlich 60 Stunden Fahrt sind wir sonntags in Berlin angekommen. Nach vier Wochen unterwegs sein, in denen ich insgesamt 28 Postkarten geschrieben habe, waren wir auf jeden Fall über unser eigenes Bett erleichtert. Trotzdem hatte ich das Bedürfnis nach zwei Tagen Berlin wieder in den Zug zu steigen und hinzufahren wohin ich Lust hatte.

xtralarge





Felix Fliegner

Ehm.. excuse me, Sir, please?!

Orientierungslos in
der Großstadt - Die
Kursfahrt nach London

Meine Lehrerin sieht mich irritiert an. „Du warst das doch mit der Internet-Flat oder war das jemand anders? Kannst du nicht mal nachgucken, wie wir von hier zum Hotel kommen? Pembridge Palace Hotel in Notting Hill Gate?“, fragt sie. Am Ende der Gruppe geht das Geschrei los. „Wir müssen da vorne rechts!“ - „Halt die Klappe!“ - „Lass doch einfach den Typen da fragen, der wird sich schon auskennen!“. 22 Schüler und 2 erwachsene Lehrerinnen laufen dem Einheimischen hinterher. „Ehm, excuse me? Do you know where...“ - „Oh sure, just go right, left, ... and there you are!“. Natürlich kamen wir genau aus dieser Richtung..

Die ersten Stunden ließen schon vermuten, dass die nächsten fünf Tage ein Abenteuer werden würden, mit Fehlgriffen beim Essen, Regen, falschen U-Bahn-Linien, Regen, Touren durchs Schwulenviertel, Regen, den verschiedenst ekligen Public Toilets und natürlich, nicht zu vergessen, mit plötzlichem, schauerhaftem, feuchtem und vor allem nassem Regen. Doch bevor ich zu dieser zutiefst pessimistischen Nachbetrachtung kam, wussten wir noch nicht, was uns erwarten würde, und so machten wir das Beste draus und wenn man so darüber nachdenkt, hätte das um ehrlich zu sein nicht viel besser kommen können. Wir waren zwar die meiste Zeit nass, verwirrt, müde und erschöpft, aber Spaß hatten wir trotzdem - und das ist das Entscheidende. Wir haben unsere Zeit genutzt und in diesem Sinne soll am Ende dieses schnuckeligen kleinen Artikels stehen: Habt Spaß! Kommt raus aus dem Alltag, erkundet, entdeckt, probiert aus, taucht ein, lasst euch eintauchen und esst unbedingt einen Burger bei Ed's Diner in Soho, die Bedienung ist.. fabulous <3

Also.. wir kamen an. Ach, fangen wir ein bisschen früher an, bei Schritt 1, der Vorbereitung. Solltet ihr in eurer Schulzeit die Möglichkeit haben, euch für die Kursfahrt nach London anzumelden, daaaaann macht es. Solltet ihr in eurer Schulzeit auf Kursfahrt nach London fahren, daaaaann bereitet euch gut vor.

London ist tremendous, wirklich. Die Leute sind anders, die Währung ist anders, die Steckdosen sind anders, das Wetter ist anders, die Autos fahren auf der falschen Seite usw. usf. Deshalb fand zumindest ich es vitally important, mich vorzubereiten, vielleicht auch, weil ich bisher noch nicht die Möglichkeit hatte, so viel zu reisen. Anderen schien das nicht so zu gehen, aber ich hatte so in unserer Freizeit immer eine Idee davon, was ich gern machen würde, wusste,

mit welchem Bus ich wann wohin kam, konnte Fotos machen und abends den Akku meines Smartphones aufladen. Aus Mangel an Platz belass ich es dabei, ihr kriegt das ja allein hin.

Also.. jetzt kamen wir aber an. Nach dem ereignislosen Flug, der uns nach ein paar Warteschleifen über London um kurz vor 9 Uhr Ortszeit nach Heathrow brachte, ging es mit kleinem Umweg ins Hotel zum Gepäck loswerden und von dort aus direkt weiter Richtung innere Innenstadt. Bis in den Nachmittag hinein hielten wir unsere vorbereiteten Vorträge zu den verschiedenen sights auf unserem Weg. Nach dem letzten Thema zerstreute sich die Gruppe und ich nutzte die erste Chance, den restlichen Abend mit ein paar Freunden in Soho zu verbringen. Durch Londons China Town ging es in die Old Compton Street, in der uns wie gesagt bei Ed's Diner die Kräfte verließen. Als wir uns aber dann im Hotel direkt in unser Zimmer und ins Bett werfen wollten, mussten wir das für einen kurzen Lachkrampf ein bisschen verschieben. Der Raum war hilariously small. Hobbits hätten sich hier den Kopf gestoßen, denn in den 3,5 Meter hohen Raum hatte man eine Zwischendecke eingezogen! Mit ein paar Beulen und Kopfschmerzen schlief es sich dann aber doch ganz gut.

An Tag 2 schafften wir es, uns gegen 8 Uhr zum breakfast in den dining room zu





begeben, sodass um 9 alle bereit waren für die Fahrt ins Londoner East End. Dort sollten wir ein paar Stunden beim multicultural walk verbringen und nach unserer Sightseeing-Tour an Tag 1 in die Geschichte und den Alltag im „echten“ London einsteigen, was uns mit etwas Hilfe auch gelang. Zufälligerweise lag mein persönliches Ziel für diesen Tag ungefähr 50 Meter vom Startpunkt der Tour entfernt, also war es kein Problem, anschließend für ein paar Minuten den DrWho Shop zu betreten und ein paar Souvenirs mitzunehmen. Aus den Minuten wurden laut meinen Begleitern ein paar Stunden, aber glücklicherweise holten sie mich nach meiner Reise durch Raum und Zeit wieder am 17.9. an der Kreuzung Green St/Barking Rd ab.

Am dritten Tag ging es per boat tour nach Greenwich. Nachdem wir der crew unser letztes Geld für ihre wundervolle Audio-Begleitung gespendet hatten, die das Geld ganz offensichtlich für einen schönen Abend im pub nutzen wollte (“Just put a pound or two in the bucket.. and if you don't have one we also accept AmericanExpress and MasterCard!”), ging es den langen Weg den Berg hoch zum Royal Observatory mit unglaublichem Ausblick über Canary Wharf (das Bankenviertel mit allen möglichen Firmenzentralen) und die Themse.

Tag 4 war der letzte volle Tag, den wir in London erleben durften, also bekamen wir noch eine dicke Ladung Kultur in Shakespeare's Globe und in der Tate Modern eingetrichtert. Die Proben im Globe genial - die Ausstellungen in der Tate super faszinierend.. wer “Mirror on Canvas” einmal in reality gesehen hat, kann sich nicht mehr losreißen! Wer Postkarten nach Hause

schreiben möchte, sollte das spätestens jetzt in Angriff nehmen - die Verwandten interessiert die Kultur sicherlich auch am meisten. :P

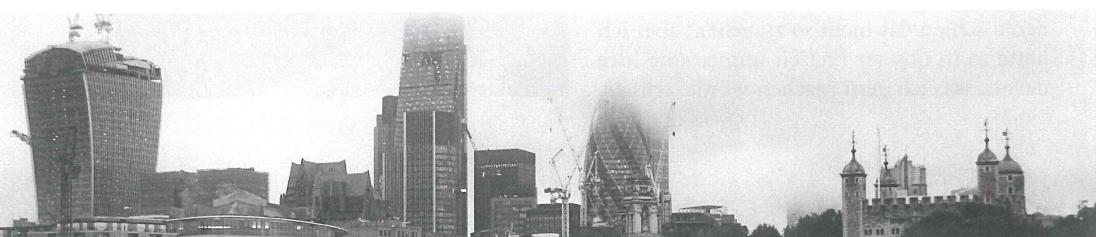
Der letzte Tag war dann sowohl der unspektakulärste als auch der mit dem besten Wetter. Wir schlenderten stundenlang durch den Hyde Park, bis wir uns (dezent verspätet) vom Hotel aus Richtung Flughafen aufmachten. Die Sicherheitskontrolle dauerte gefühlt zwei Stunden, nachdem der erste sein Gepäck öffnen musste, ein anderer sein Flugticket verlor und einer durch den Nacktscanner musste - das Bild aus dem Gerät wollten sie ihm leider nicht ausdrucken.

Nun waren wir wieder in Berlin.. die einen wurden mit “Welcome Back”-Schildchen empfangen, andere fuhren allein nach Hause, andere weinten, weil sie keiner liebt und abholt.

Doch wir alle hätten noch eine weitere Woche ausgehalten, denn trotz der vielen Freizeit, trotz unseren Erkundungstouren von Nachmittag bis Abend - wir konnten nicht alles sehen, nicht alles ausprobieren und nicht vollkommen eintauchen in das London, das man als Tourist nicht sofort gezeigt bekommt. Gerade auch deshalb wird es mich (und ich glaube, anderen geht es genauso) auch nach meinem Abi im nächsten Sommer wieder in die große Stadt London ziehen. Und in die kleine Stadt in der großen Stadt. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die fünf Tage, die wir so dort verbringen konnten, haben sich unendlich gelohnt - und das steht hier nicht, weil die vorhin erwähnte Lehrerin dieser Version dieses Artikels zugestimmt hat. Nein, es lohnt sich. Probierts aus, lasst euch verzaubern! <3

Bennimaus



Das nützliche YouTube

Allgemeinwissen für die Schule aufbessern und Spaß dabei



Is The 5-Second Rule True?



Vsauce

Dieser Kanal bietet euch verschiedene Videos zu Alltagsfragen und physikalischen Themen. Ursprünglich war dieser Kanal ein Gaming-Kanal; seitdem sich aber die informativen Videos rasch größerer Beliebtheit erfreuten, erscheinen neue Videos nur noch in diesem Format.

Michael Stevens, der diesen Kanal leitet

und in den Videos als eine Art Moderator fungiert, veröffentlicht ungefähr jede Woche ein neues Video zu einer Fragestellung. Zusammen mit seinen Nebenkanälen besitzt er ca. neun Millionen Abonnenten.

Einstiegsvideo: Is The 5-Second Rule True?
(youtu.be/rYXdsOEWBj0)

MinutePhysics

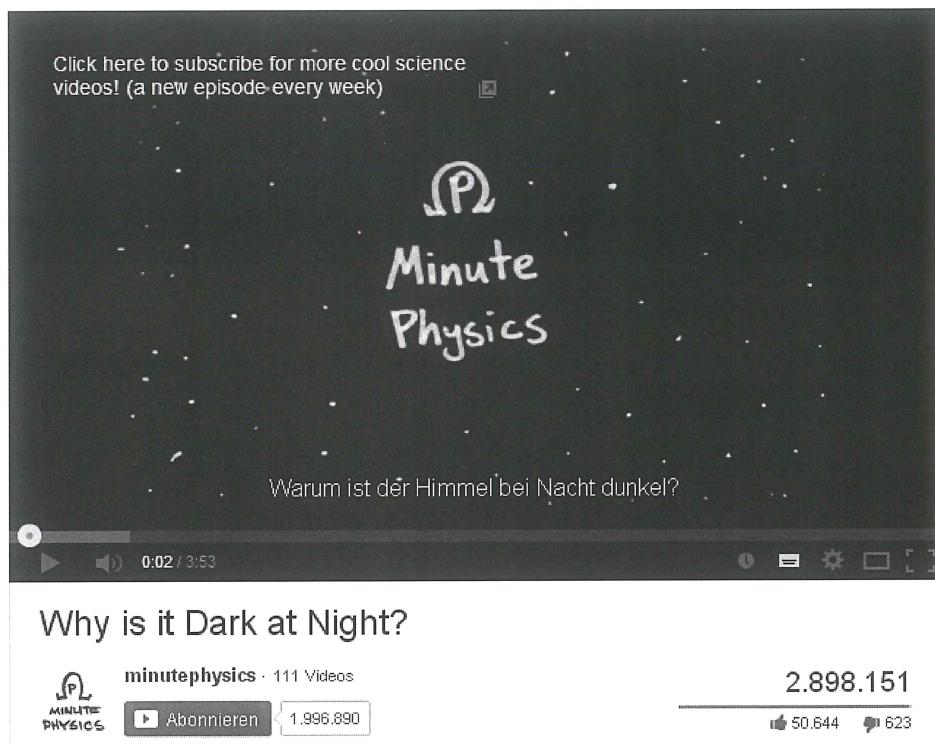
Das ist ein Physikkanal, der Themen wie Gravitation, Astronomie und Physik im Alltag verbindet. Obwohl der Kanalname etwas andeutet, sind die Videos jedoch oft um die drei Minuten lang. Sie leben von den Zeichnungen und von der Erzählerstimme Henry Reichs. Videos erscheinen in unregelmäßigen Abständen, es gibt zum Teil Kollaborationen mit Vsauce oder Veritasium.

Einstiegsvideo: Why is it Dark at Night? (youtu.be/gxJ4M7tyLRE)

Veritasium

Dieser Kanal beschäftigt sich vornehmlich mit Alltagsfragen und physikalischen Themen, vor allem werden auch verbreitete Missverständnisse von physikalischen Gesetzen aufgegriffen. Der Gastgeber des Kanals, Dr. Derek Muller, zeigt hauptsächlich mit Hilfe von Interviews die Missverständnisse (engl.: misconceptions) an willkürlich ausgewählten Personen auf. Seine Videos haben eine Länge von zwei bis zwölf Minuten.

Einstiegsvideo: Why Do You Make People Look Stupid?





Unbekannte Dimensionen - Wie sehen sie aus?



Numberphile

Dieser Kanal befasst sich mehr mit Mathematik, Paradoxa und mathematischen Fragen im Alltagsleben, dabei wird auch Vieles veranschaulicht. Die Moderatoren wechseln in den Videos häufig; zudem werden oft auch unkonventionellere Themen, wie Synästhesie („Wenn Zahlen Farben haben“) oder warum die Aufrufe von populären YouTube-Videos kurz nach der Veröffentlichung für einige Zeit bei 301 stehen bleiben, aufgegriffen.

Einstiegsvideo: Zeno's Paradoxon

100SekundenPhysik

Eine der wenigen deutschen Physikkäne, angelehnt an das Vorbild MinutePhysics, veröffentlicht jede Woche ein neues Video. Hinter diesem Kanal verbirgt sich der Oberstufenschüler Leon, der mit seinen selbstgemachten Videos (und Zeichnungen dazu) anderen Schülern die Physik erklären will. Von Videos über Dimensionen über den Dopplereffekt bis hin zu Wurmlöchern ist alles dabei. Der Kanal ist gerade im Aufschwung und besitzt schon ca. 75.000 Abonnenten.

Einstiegsvideo: Unbekannte Dimensionen – Wie sehen sie aus? (youtu.be/2m-I6VjwT7M)

Patrick



Asiatischer Unfug oder reelles Heilmittel?

Wie die Akupunktur funktioniert

Was macht man wenn man Kopfschmerzen hat? Natürlich eine Aspirin-Tablette nehmen. Und wenn man krank wird geht man zum Arzt und lässt sich Antibiotika verschreiben. Doch ist die moderne Medizin überhaupt der richtige Weg? Schon seit langer Zeit greift man bei Schnupfen und Fieber lieber wieder zu Kräutertee, als zu Medikamenten und seit einiger Zeit wird auch in Europa eine alte Naturheilmethode hoch gepriesen – die Akupunktur.

Wie so vieles wurde die Akupunktur in China erfunden. In der ältesten bekannte Sammlungen medizinischer Schriften aus China „Huangdi Neijing“ (Innere Klassiker des Gelben Kaisers) wurden um 160 v. Chr. verschiedene Metallnadeln, Stichtechniken und 160 klassische Akupunkturpunkte beschrieben. Im Prinzip läuft Akupunktur so ab, dass einem an einen, nach Art des Leidens variierenden, Punkt eine Nadel gestochen wird und dann verschwindet das Leiden. Tatsächlich stützen Studien, dass die Akupunktur beinahe doppelt so gut bei Rückenschmerzen wirkt, wie die konventionelle Therapie mit Medikamenten. Doch wieso hilft die Akupunktur?

In der Akupunktur, welche unter anderem auf der Lehre von Yin und Yang basiert, sind auf mehreren sogenannten Meridianen die rund 400 hauptsächlich genutzten Akupunkturpunkte gelegen. Nach dem Modell

der traditionellen chinesischen Medizin wird durch das Einstechen der Nadeln in diese Punkte der Fluss der Lebensenergie (Qi) beeinflusst. Da das jedoch wissenschaftlich nicht gestützt wird und sogar mehrere Studien feststellten, dass das Stechen an beliebige Punkte (Scheinakupunktur) beinahe dieselbe Wirksamkeit hat, als würde man in die vorgeschriebenen Punkte stechen, versucht man eine andere Begründung zu finden.

Laut der modernen Naturwissenschaft funktioniert die Akupunktur aufgrund der Reizung bestimmter Körperpunkte, wodurch möglicherweise Einfluss auf bestimmte Mechanismen des Körpers genommen wird. Es gibt Studien, die zu dem Ergebnis gekommen sind, dass durch das Reizen bestimmter Akupunkturpunkte vermehrt Endorphine im Bereich des Mittelhirns ausgeschüttet werden. Endorphine regulieren zum Beispiel Schmerzen. Inzwischen glaubt man, dass das Molekül Adenosin wichtig für die Wirkung der Akupunktur ist. So berichtete 2010 ein US-Neurowissenschaftler, dass der Adenosin – Level in direkter Nähe der Einstiche sich vervielfacht hatte. Wie genau die Akupunktur Einfluss auf den Körper übt ist noch ungeklärt. Es liegen überwiegend Studien mit kleinen Patientenzahlen und verschiedenen Ergebnissen vor, die sich teilweise widersprechen.

Bernd Rakell



Ist das Auto kaputt?

Und was sind
eigentlich
Rüttelstreifen?

„Denn Liebe ist leise, und alles hier ist laut“ singt Bosse gerade in meinen Ohren, während ich auf die weiten windradgespickten Felder blicke, die an mir vorbei fliegen. RATATATATAM dröhnt es in meinen Ohren. Und damit meine ich nicht das wunderbare Lied „Parantatatam“ von Käptn Peng, sondern die Autobahn. Denn auf der sind wir gerade unterwegs, als ich von diesem furchtbaren Geräusch aufgeweckt werde.



Und nein, wir haben keine unschuldige Kröte überfahren und unser Auto ist auch nicht kaputt, sondern ich habe gerade Bekanntschaft mit den neuen Rüttelstreifen gemacht. Das sind nämlich Autobahnmarkierungen, die bei ihrem Überfahren das Auto in Schwingungen versetzen und so einen gut hörbaren Ton erzeugen. Das Ganze passiert entweder durch Einfrässungen in der Fahrbahn, oder einfach durch dick aufgetragene Fahrbahnstreifen. Der Name ist also nicht ganz falsch, denn durchgerüttelt wird tatsächlich und zwar so stark, dass man das Ganze auch gut in Lastwagen oder eben unserem Familienbus hört.

Was jedoch falsch ist, ist das „neu“ im Namen. Denn die Rüttelstreifen gibt es in vielen Ländern, in den Niederlanden sogar schon seit 20 Jahren. In Deutschland werden sie seit 2002 getestet und werden sich wohl immer weiter durchsetzen. Denn das Abkommen von der Fahrbahn zählt zu einer der Hauptursachen von Verkehrsunfällen, und genau das soll durch die Rüttelstreifen verhindert werden. Mich zumindest haben sie nämlich ziemlich gut geweckt. Meine kleine Schwester leider auch, Eltern, die ihre Kinder lieber schlafend und still im Auto sitzen haben, sind also gleich doppelt motiviert. Das Beeindruckenste sind allerdings die Zahlen, die auf der Seite dieser Fahrbahnmarkierungen stehen. Nämlich: 4, 43 und 15. Denn 4 Euro pro Meter kostet die „profilierte Randmarkierung“, nicht mehr als alle anderen Markierungen auch. Übrigends weiß ich seitdem wo die Steuergelder wirklich hinfliessen, wenn man sich mal die Strecke an Markierungen auf unseren Straßen ansieht. 43% der Unfälle bei Schlecken wurden laut der Bundesanstalt für

Straßenwesen im Testzeitraum auf der A 24 in Brandenburg durch die Rüttelstreifen verhindert. Und um 15% sank die Zahl der getöteten und schwer verletzten Autoinsassen. Natürlich variieren diese Werte, denn auf Landstraßen ist es wohl wesentlich einfacher vom Weg abzukommen, als auf Unter den Linden, das steht nicht zur Diskussion. Insgesamt ist aber die magische Zahl ein Drittel im Umlauf, nämlich ein Drittel weniger Verkehrstote, bestätigt wurde diese zum Beispiel in den Niederlanden.

Aber wieso gibt es sie dann, bei all den vielversprechenden Zahlen, noch lange nicht überall in Deutschland? Wie viele neue Beispiele zeigen, ist die Meinung der Bevölkerung zum Thema sehr gespalten. Immer wieder kam es zu Anwohneraufständen gegen die Rüttelstreifen. Gründe sind die Lärmbelästigung, gerade leere LKWs sollen sehr laut sein, genauso wie das starke Abbremsen und damit verbundenes Risiko für unerfahrene Fahrer, sowie die dadurch folgende Aufstauung des Verkehrs. Völlig neu für mich, war eine Bewegung der Radfahrer, die durchaus verständlich ist. Denn die dicken Rinnen der Rüttelstreifen sind insbesondere für die dünnen Rennräder ziemlich gefährlich. Und die fahren zwar seltener auf der Autobahn, dafür aber auf den vielen etwas kleineren Straßen. Radwege gibt es häufig nicht, das ist aber auch schon wieder ein völlig anderes Thema.

Und auch wenn sie sich wohl nicht überall so durchsetzen oder die Quoten bringen werden, so hoffe ich doch bald öfter von einem schönen RATATATAM geweckt zu werden. Oder lieber nicht, schließlich soll mein Papa ja ordentlich fahren.

Butterkeks



Doppelspitze - doppelt spitz?

Unsere Schulsprecher auch mal sprachlos!



Was ist euer
Lieblingstier?
(Stier, Fledermaus)

Was läuft
zwischen
euch?

(kein Kommentar)



Was ist euer
Lieblingsfach?
(PW, Kunst)



Wie
laufen eure
Projekte?

Was macht ihr
in Mathe?





Was ist dein
Lieblingstier?

(Katze)



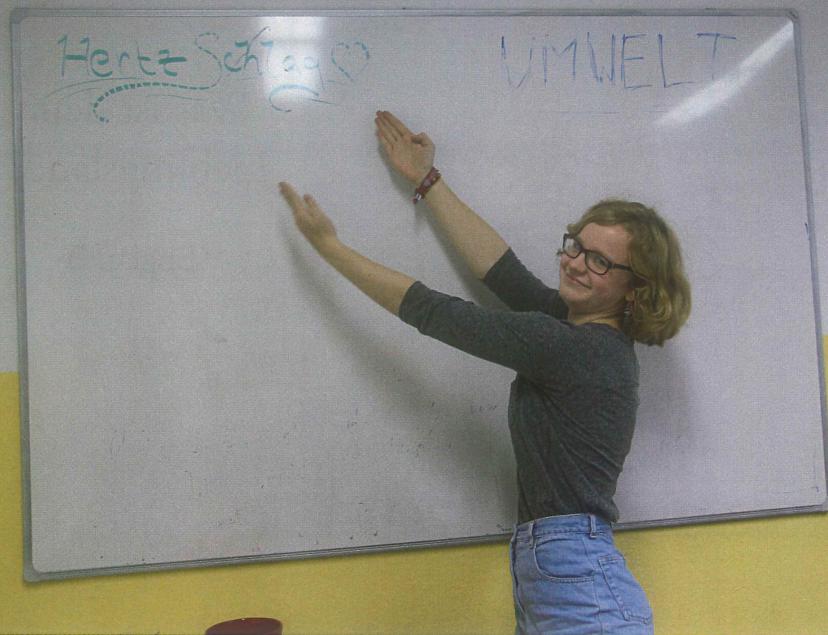


Was ist dein
Lieblingsland?

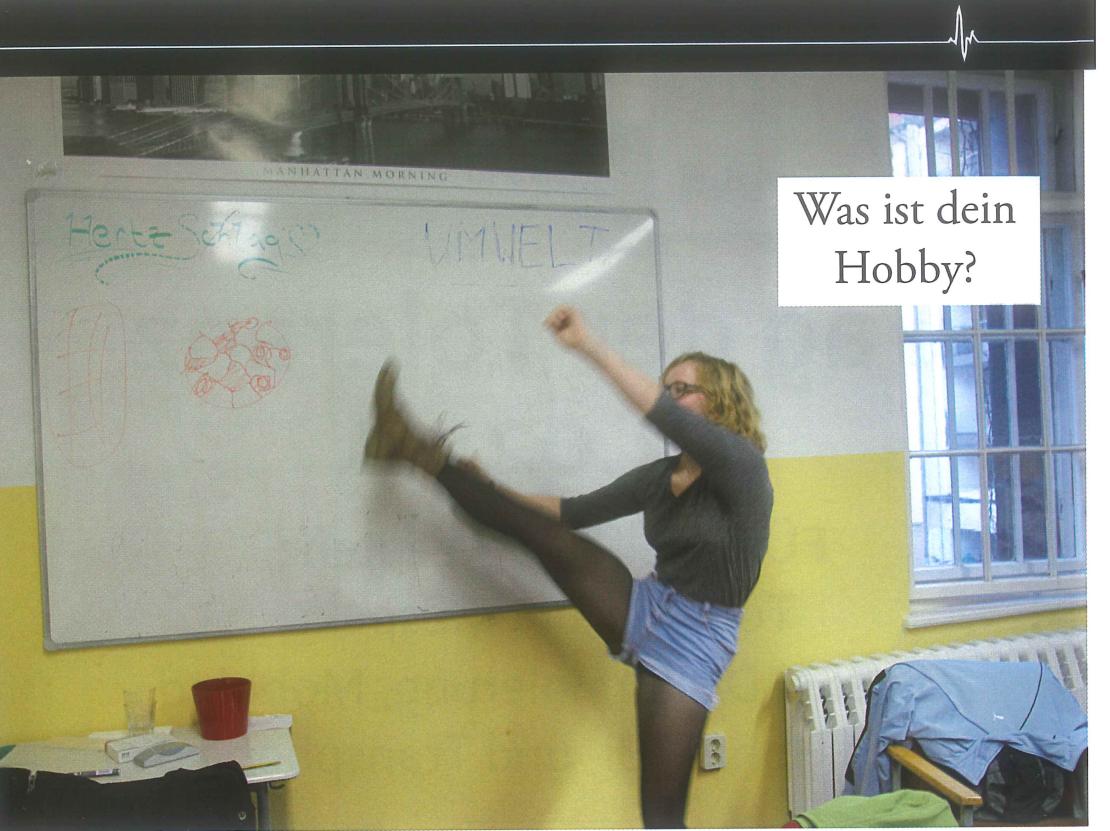
(England)

Wie viel
kann man
an unserer
Schule noch
verbessern?





Was
machst du in
Mathe?



Was ist
dein
Lieblings-
tier?



SCHULE

OHNE RASSISMUS

SCHULE

MIT COURAGE

Tag der Toleranz

13.02.14

FÜR Vielfalt, Akzeptanz,
Toleranz und Respekt

GEGEN Diskriminierung, Mobbing
und Homo-/Bi- und Transphobie



MIT DABEI

Max Riemelt
und Hanno Koffler
aus „Freier Fall“



Workshops geleitet durch Schüler und Experten von:



Berlins schwules Informations- und Beratungszentrum



jugendnetzwerk::lambda
Berlin-Brandenburg e.V.

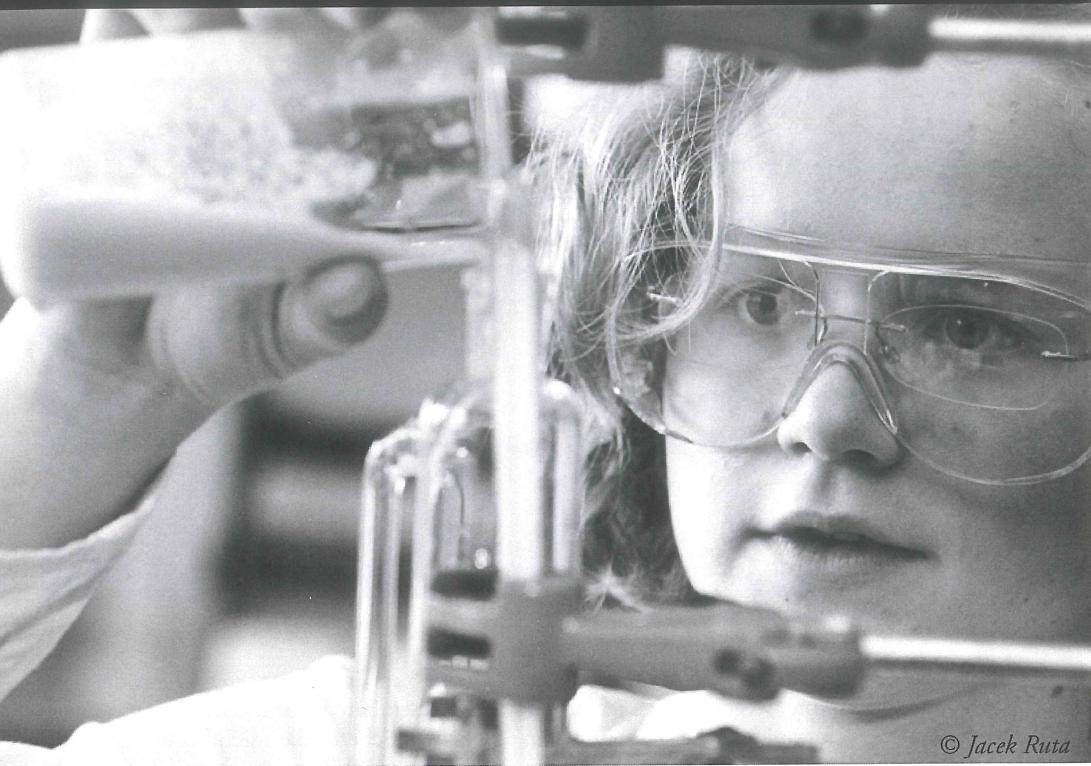


jugendbereich
mann-o-meter



queerblick

Fragen, Kritik oder Interesse, einen weiteren Workshop zu leiten?
Meldet euch bei den Mitgliedern der SoR-AG oder bei Fr. Kumanoff!



© Jacek Ruta

Knall Bumm Peng

Wenn die Chemie plötzlich stimmt

Es ist der 14. November 2013. Ich stehe ratlos vor einem riesigen Ding, das sich wohl Rückflussapparatur nennt und auf den Tisch gestellt wesentlich größer ist als ich. Ich habe es noch nie zuvor gesehen. Vor mir liegt ein dickes Skript mit Versuchsanweisungen, bei denen ich schon bei der Materialliste eine Krise kriege. Doch schon zwei Stunden später ist dank fleißiger Unterstützung der Betreuer alles geschafft, und wir werden liebevoll mit einem „Im Praktikum hättest ihr das in einer halben Stunde schaffen müssen!“

bedacht. Nicht so schlimm, eine Weile später stehen wir, das Berliner Team, schon vor einer kleinen Jury und versuchen, zumindest die Versuche auch noch zu erklären. Und noch viel schöner: kinetische Untersuchungen, das Unterscheiden von Reaktionsprodukten anhand von Schmelzpunktmessungen und Dünnschichtchromatographie oder auch nur das Bedienen von Rückflussapparaturen – alle diese Dinge wären mir in meinem Leben wohl nie begegnet, genau wie viele liebe Leute, aber fangen wir vorne an.



Siegerehrung Vierländerwettbewerb 2013

Eine Chemie-Protokoll-Note war die erste und letzte Note, wegen der ich jemals geheult habe. Ich war in der 7. Klasse und kein besonderer Fan von Form und ewig langem Aufschreiben von Materiallisten. Aber ich mochte meinen Lehrer und kam mit dem „Louise, deine Form ist schrecklich“ nicht wirklich klar. Die rechnerischen Seiten der ganzen Sache waren dabei nie das Problem, aber als ich mich in der 9. Klasse das erste Mal traute, alleine einen Bunsenbrenner anzumachen, war schon viel geschafft. Trotzdem war mein Ehrgeiz geweckt und über Jahre war Chemie weder das schlechteste, noch das beste meine Fächer. Um meine Note noch etwas aufzubessern, nahm ich in der 10. Klasse dann eher zufällig an „Chemie - die stimmt!“ teil und kam in die 2. Runde. Und da fing alles an. Ich begann, mich für die rechnerische Seite zu begeistern und ein zweiter Platz war auch nicht die schlechteste Motivation. Ich verbrachte die Zeit bis zu dritten Runde also mit ein bisschen Nachholen und Üben und ging schließlich mit

einem Sieg und einem Freund aus der ganzen Geschichte heraus. Und mit zwei fetten Chemiebüchern, die mich bis heute begleiten, was man über den Freund leider nicht sagen kann.

Trotzdem hat er mich im nächsten Jahr überredet, auch an der IChO teilzunehmen. Erste Frage, die man dann immer hört: „Häää, was ist denn bitte Icho??“. IChO ist kurz für Internationale Chemie-Olympiade. Hier in Deutschland ist es vor allem das Auswahlverfahren für das deutsche Team für die internationale Olympiade. Die ersten zwei Runden sind Hausaufgabenrunden, also viel zusätzliche Zeit neben der Schule. Trotzdem sollte man sich nicht gleich abschrecken lassen, denn das, was ich dort gelernt habe, sind Sachen, die absolut nicht mehr in den Schulstoff gehören. Aber nicht nur das, mir kam auch meine mathematische Ausbildung zugute und ich habe das erste Mal verstanden, wieso manche Leute so eine Begeisterung für Chemie hegen. Für mich sehr überraschend kam ich in die 3. Runde und

fuhr eine Woche nach Göttingen. Über die Zeit hatte ich bei verschiedenen Veranstaltungen schon einige Leute kennengelernt, aber unter den 60 Teilnehmern waren auch viele neue Gesichter. Eine Woche mit zwei 4-Stunden-Klausuren und vormittags und nachmittags je einem mehrstündigen Vortrag klingt erst mal nicht gerade schön. Aber innerhalb von dieser einen Woche habe ich mehr gelernt, als der Chemie-LK und natürlich auch der Grundkurs in zwei Jahren vermitteln. Das bedeutete nicht nur ein sehr entspanntes 3. und 4. Semester in der Schule, sondern auch einen sehr guten Ausblick, was einen im Studium erwarten würde. Und natürlich gibt es auch immer ein paar nette Leute, die abends auch mal ausgehen, wenn einem alles zu viel wird. Beinahe ohne Vorbereitung und in der 11. Klasse bin ich natürlich nicht weiter als bis zur 3. Runde gekommen. Aber es war endlich ein Wettbewerb, in dem ich nicht sicher war, dass der Mathe*-Kurs mir alle Möglichkeiten aufzusteigen, blockieren wird. Und für den man zwar auch viel zu lernen hat, aber wenigstens auch etwas an Bildung mitnimmt. So kam es, dass ich mit meinen 12 Punkten im ersten Semester Chemie-Grundkurs unter die 60 besten Deutschlands kam, was natürlich auch daran liegen könnte, dass man im Grundkurs nicht wie im Leistungskurs 15 Punkte für jede erreichte Runde bekommt.

Aber zurück zum Anfang. Natürlich nahm ich auch dieses Jahr an der IChO teil und kam als beste unserer Schule in die 2. Runde. Zugleich qualifizierte ich mich für den Vierländerwettbewerb, einen Nebenwettbewerb, in dem jeweils die vier besten Schüler der 1. Runde IChO aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Brandenburg in Praxis und Theorie gegeneinander antreten. Dieses Jahr wohnten wir in einem ziemlich schicken Landhotel, gesponsert von der BASF, und es gab sehr viel sehr gutes Essen.

Zusammen mit einer sehr guten Freundin, die ich über Chemie kennen gelernt hatte, hatten wir nicht nur drei schöne Tage, sondern vor allem war es extrem motivierend. Sehr überraschend für mich wurde ich dritte von 16 in der Theorie und konnte mir selbst beweisen, dass trotz Chemie-GK und nur wenig investierter Zeit viel zu erreichen ist. Aber vor allem hat sich gezeigt, dass ich nach zwei Jahren in diversen Labors endlich meine Laborphobie überwinden konnte. Inzwischen ist meine Chemienote eine 1+, auch wenn es im Chemie-Grundkurs keine 15 Punkte für jede erreichte Runde gibt.

Dieses Jahr hoffe ich auf eine erneute Teilnahme an der 3. Runde, schon allein, um alle wieder zu sehen. Aber natürlich dürfen auch neue Herausforderungen nicht fehlen und ich habe mich auch für die 3. Runde Bioolympiade qualifiziert, die im Gegensatz zur IChO ironischerweise auch Laborarbeit beinhaltet. Ich schreibe aber auch Aufgaben für „Chemie - die stimmt!“, dem Wettbewerb, mit dem alles angefangen hat. Was ich eigentlich möchte, ist, andere Leute zu motivieren. Mit einem guten Matheverständnis und Interesse kann man sowohl bei „Chemie - die stimmt!“, als auch bei der IChO weit kommen, auch ohne den Chemie-Leistungskurs. Ich habe Mathe und Physik als Leistungskurse, fahre aber zu Chemie- und Bioolympiaden. Das macht sich nicht nur gut in der späteren Bewerbung, sondern es bringt auch viel Erfahrung, Freunde und ein paar schöne Tage an verschiedenen Orten. Aber allem voran gibt es einem Selbstbewusstsein, das ich in der Schule nie bekommen habe. Weil man mit der Mühe, die man aufwendet, etwas erreicht. Und vielleicht auch manchmal, wenn man im Chemie-GK sitzt und sich fragt, was man hier eigentlich macht.

Louise

Die GSV ist ab jetzt in Gremien organisiert. Also in kleine Arbeitsgruppen, die eigene Treffen und Projekte haben. Hier der Überblick!

SV-Arbeit & Schulklima

Wir sorgen dafür, dass auch jeder mitbekommt, was in der GSV so los ist. Darum gestalten wir den SV-Kasten um, betreuen die Facebookseite, sowie den GSV-Briefkasten neben dem Vertretungsplan. Außerdem wollen wir durch Projekte wie den Preis für engagierte Schüler und Lehrer das Schulklima fördern.

Treffen: meistens Montag um 11.20 in der HertzSCHLAG-Redaktion

Unterrichts- gestaltung

Wir wollen die Wünsche der Schüler besser in den Unterricht einbringen und setzen uns darum nicht nur für eine regelmäßige Evaluation ein, sondern beschäftigen uns auch mit den Möglichkeiten der Durchführung um alle Seiten zu unterstützen. Außerdem vertreten wir momentan das Interesse an einem Wirtschafts-Grundkurs, sowie Spanisch als weiteres WPU-Fach.

Treffen: Jeden Dienstag von 12.30-12.55 in der HertzSCHLAG-Redaktion

Kooperation

Wir beschäftigen uns mit Partnerschaften zu anderen Schulen und zwar genauso im Ausland, wie hier in Berlin. Unser erstes großes Projekt ist das SAUV-Projekt. SAUV heißt Skype-Auslands-Unterrichts-Verfolgung und soll Klasse ermöglichen über Skype den Unterricht in anderen Ländern kennen zu lernen und ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Treffen: Jeden Freitag in der Frühstückspause vorm Vertretungsplan

Gebäude & Schulhof

Wir sind noch ein sehr kleines Gremium und freuen uns über jede Unterstützung. Neben der Betreuung der Spielzeugkiste wollen wir auch neue Ideen zur Verschönerung der Schule entwickeln.

Treffen: noch unklar, werden im GSV-Kasten bekannt gegeben

Finanzen

Das fünfte Gremium Finanzen hat schon ein konkretes Projekt und uns darum einen kleinen Artikel eingesendet. Eine weitere Idee ist eine Finanzierung über Momox. Das ist ein Dienst, der für alte Bücher Geld zahlt. So könnte jeder Schüler etwas beitragen, und spart sich dabei sogar Arbeit. Zudem setzt sich das Kommittee mit Fragen, wie der Verwaltung und Beaufsichtigung der GSV-Finanzen, auseinander.

Treffen: Dienstag nach der 7. Stunde alle zwei Wochen vorm Vertretungsplan

Was ist Schulengel?

Schulengel bezeichnet sich selbst als „Deutschlands erstes aktives Spendennetzwerk im Bildungsbereich“, an sich ist Schulengel eine Website über die du eine Einrichtung (z.B. deine Schule) finanziell Unterstützen kannst. Wie erklären wir euch jetzt:

How to use

Das Spenden mittels Schulengel.de ist denkbar einfach, es benötigt nicht viel Zeit und kostet nur wenige Mausklicks. Schaut man sich ein wenig auf der Website um, erklären sich die wenigen Schritte wie von selbst. Auf der Startseite wurde ein kurzes Video eingebettet, das einem erklärt, wie man spendet, wenn man noch kein eigenes Konto besitzt. Bevor online eingekauft wird sucht man sich das Feld knapp über dem Video mit der Überschrift „Helfen ohne Registrieren“. Klickt man es an, gelangt man auf eine übersichtliche Seite, auf der nur zwei Informationen eingetragen werden müssen: die Einrichtung, an die die Spende gehen soll und den Shop über den man einkaufen möchte. Im dritten Schritt muss nur noch ein Button betätigt werden, der einen zu der angegebenen Website leitet, auf der man dann wie gewohnt Artikel bestellen kann. Die Preise ändern sich dadurch nicht. Je nach Shop gehen von dem Nettopreis 2 – 10% ab, die sich wiederum aufteilen:

70% werden der Eingetragenen Einrichtung ausgezahlt und die restlichen 30% nimmt Schulengel um z.B. Flyer zu drucken oder die Website instand zu halten.

Das größte Problem stellt zweifelsohne die Tatsache dar, dass man vor jedem Interneteinkauf daran denken muss zuerst auf Schulengel.de zu gehen. Eine Erinnerungsmöglichkeit bietet der „Shop-Engel“. Das ist ein von Schulengel zum Download angebotenes Browser-Add-On. Den Downloadlink findet man ganz einfach auf der Startseite unter der Überschrift „Shop-Engel erinnert Sie!“. Nachdem man ihn gedownloadet hat startet die Installation automatisch und man muss nur noch die Lizenzvereinbarungen bestätigen. Befindet man sich nun bei einem Onlineshop erscheint oben rechts nun immer nach kurzer Zeit eine Meldung von Schulengel.de, die einen motiviert die Website zu besuchen.

Erfahrungen mit Schulengel.de

Viele Schulen sind bei Schulengel bereits angemeldet und erhalten pro Jahr durchschnittlich Spenden in einer Höhe von über 1.000 Euro. Am achtten April 2013 Betrug die Summe der gesamten Spenden seit dem Start des Fundraising-Portals 1.000.000 und heute etwa 1.350.000 Euro. Hellmar Schultz, die Vorsitzende des Fördervereins

der Grundschule Bad Sulza, schrieb auf eine Anfrage nach gesammelten Erfahrungen im Umgang mit Schulengel.de hin: „Wir haben bisher keine Negativwirkungen aus der Eintragung erfahren. Natürlich ist der finanzielle Erfolg aus dem Unterfangen spürbar.“. Allerdings wies sie auch darauf hin, dass die Höhe der Einnahmen einzig und allein von der Anzahl der Leute abhinge, die ihre Einkäufe von Schulengel.de aus tätigen, weswegen Motivation bei diesem Projekt alles sei.

Ähnliche Berichte erhielten wir auch von dem Gymnasium Marienschule und der Pettenkofer Grundschule.

Fazit

Wir hoffen das wir ähnlich gute Erfahrungen mit Schulengel machen können, wenn ihr die Schule unterstützt. Denn dieses Projekt funktioniert letztendlich nur mit eurer Hilfe. Also nehmt euch die Zeit.

Aktuelle Treffen und Informationen, sowie Kontaktdaten, sind im SV-Kasten oder auf der Facebook-Seite der GSV zu finden. Alle Gremien freuen sich über Mitarbeit und Unterstützung!





Frohes Fest

Weihnachts-LMP 2013

„Ich steh an deiner Krippen hier, oh Jesu du mein Leben“ sang der Chor, begleitet durch Cello, Bratsche, Klarinette und Querflöte, und eröffnete damit das diesjährige Weihnachts-LMP, das wie immer am letzten Schultag stattfand.

Und auch später sorgten der Männerchor, der Mädchenchor und, dieses Jahr das erste Mal dabei, ein kleines Gesangsquartett für die nötige Weihnachtsstimmung. Aber an Weihnachten, dem Fest der Freude und der Familie wurde natürlich auch eine Menge gelacht. Schließlich heißt es ja auch musikalisch-literarisches(!)-Programm. Beim Versuch, dem Sohn 28 durch sieben zu erklären, verzweifelte ein Vater und ließ prompt sieben Geißlein 28 Wölfe fressen, oder doch lieber 28 Wackersteine kaufen? Und als wäre die Märchenwelt nicht genug, musste seine Frau auch noch dumme Kommentare abgeben. Als Strafe durfte sie am Ende 28 Stollen kaufen, denn: „Was der Staat mit seiner verhunzten Bildungspolitik nicht schafft, das müssen wir eben ausgleichen.“. Sehr philosophisch für eine 7. Klasse.

Aber neben Inspirationen von Otto Waalkes und Herricht und Preil wurden die Schüler auch selbst kreativ. So schrieb Marla aus der 7-1 ihre eigene Version des Zauberlehrlings und schaffte unter den Weihnachtswichteln ein ziemliches Chaos. Wer jetzt noch nicht überzeugt war, dass Hertzies

auf jeden Fall mehr können als nur Mathe, der wurde noch mit musikalischen Einlagen eines Besseren belehrt. Ob nun Max aus der 6. Klasse, der „Ode an die Freude“ auf dem Dudelsack spielte, Clemens aus der 10. mit „Greensleeves“ auf der Gitarre oder Jan aus der 12. mit Astor Piazzolla auf der Querflöte – jedes Alter trug etwas zum Programm bei.

Und so klang ein schönes Weihnachtsfest aus: Bei den „Kleinen“ mit gemeinsamem Singen, bei den „Großen“ mit einem Auftritt der Schulband, die sich selbst etwas kleines Weihnachtliches haben einfallen lassen. Aber auch viele Ehemalige waren da, um mal zu schauen, was an unserer Schule noch so los ist. Am Ende muss auch nochmal den 10. Klassen gedankt werden, die traditionell das Weihnachts-LMP organisieren. Insbesondere Anastasia und Jo, die das Programm zusammengestellt haben, sowie all den fleißigen Helfern in der Technik und den drei Moderatoren.

Wer leider nicht selbst dabei sein konnte, findet unter den folgenden zwei Links die Auftritte eines weiteren tollen Beitrags in den letzten LMPs. Inspiriert von den Piano-guys machten sich ein paar Schüler daran, das Klavier ganz neu für sich zu entdecken. Aber seht selbst!

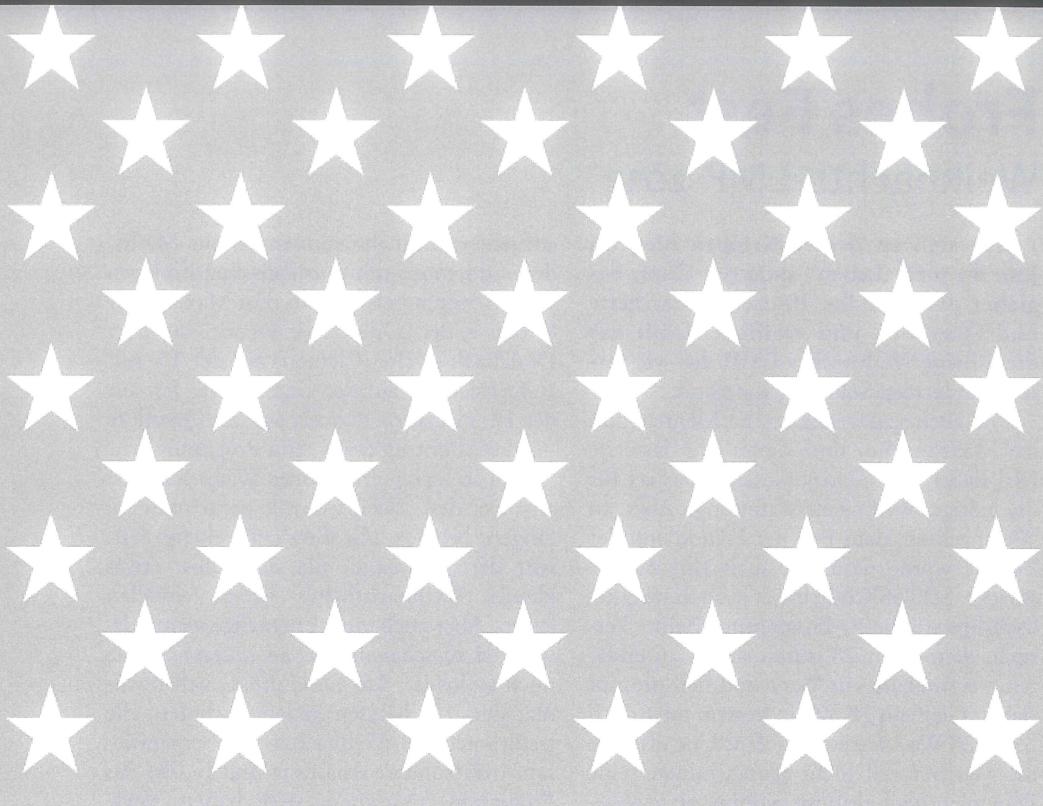
Louise

Busch: „So. Weiß denn noch jemand, was das Monotoniegesetz ist?“

Schüler (leise): „Das Matheunterricht monoton ist und immer monoton bleiben wird.“

Schüler: „Es gibt da ja so Erwachsene, die Puppen haben.“

Becher: „Ja, das sind dann aber Sexpuppen.“



Was war denn los in den USA?

Ein Gespräch über den Government Shutdown

Der Government Shutdown, politisches Chaos in den USA für fast zweieinhalb Wochen. In einem Interview mit einer amerikanischen Schülerin erfahren wir, was sich wirklich verändert hat. Das Interview ist selbstverständlich auf Englisch, viel Spaß beim Lesen!

Patrick: Hello Hannah! To begin with, what do you do in your spare time? Can you tell us a bit about yourself?

Hannah: I'm currently 17 years old, and

I'm an aspiring illustrator. In my spare time I can usually be found working on my next big project or travelling the US to get some new inspiration for my artwork. Other hobbies I have include collecting rocks and currency, but those are a little less noteworthy.

P: Well, how intense was the impact of the (government) shutdown on your daily life?

H: The government shutdown actually impacted my life quite a bit, because it was just before I was set to go travelling to the other end of the state. We had to rework all

of our plans to compensate for the fact that all of the national parks were closed, and it was a far less enjoyable experience than we had hoped for. Also because of this, places weren't getting the normal amount of revenue that they would, so it caused them to shut down as well. Needless to say, there wasn't much to do.

P: Was the school system affected by the shutdown?

H: I don't go to conventional school (I'm in college) and I was away for the majority of the shutdown but it didn't seem to effect my particular school system very much.

P: Did you feel that this nearly two and a half week period was absolutely unnecessary?

H: I'm not the most current on the political activities of the US, but if you ask me I feel that the shutdown was entirely unwarranted and could have been approached in a much better way, and if it did need to happen it shouldn't have been going on for so long. There were better ways and other conclusions that could have been reached.

P: In your opinion, who is responsible for the shutdown? Democrats or Republicans?

H: Many are arguing that it's the Republicans who are responsible for using a budget bill as a way of extortion to roll back health care reform, but in all reality I believe that Obama and the Democratic party are to blame for refusing to negotiate.

P: So, to move forward, how do you judge recent US politics by the Democrats in general?

H: I don't really know how to answer this question. I'm neutral about both parties.

P: Going off-topic now, what are you thinking when you hear Germany?

H: When I hear Germany, I think mostly about what I know of German culture, and my German friends that I talk to.

P: Well, so how do most of your friends think about politics, and especially the shutdown?

H: I have one friend in particular who is very into politics and was upset and a little exasperated by the shutdown, but the overwhelming majority of my friends didn't seem very affected at all. Even the majority of people who aren't my friends didn't seem to mind it so much, and went about their everyday lives as normal.

P: At college, how much opportunities does it offer to spend time in school after having the lessons? Or do you usually go home then?

H: I usually go home after my lessons for the day because I like to use that time to spend on my hobbies, but if I wanted to I could stay on campus for another hour or so.

P: How would you sum up the political setting in the US? Do you plan to vote on the next presidential election?

H: I get the vibe that the entire political setting of the US right now is very, very tense. There's a lot of conflict between the two parties, and a lot of work needs to be done to help the country recover from the unnecessary shut down. I'll be of age by time the next presidential election rolls around, so I do plan to go in and cast my vote, yes.

P: To finish, do you have a homepage? You told us that you do artwork! Do you have a blog or something alike?

H: Oh, sure! I have a few things up on this website (though it's far from professional quality work!) if you're curious. <http://www.frindlesart.tumblr.com/tagged/my%6art>

P: Thanks for the interview! Have a nice evening!

H: I enjoyed being interviewed! Just in time, actually. It's halloween and I need to go out soon!

Patrick



Im Ernst?

Schon wieder ein Jahr
rum?

Vor Kurzem hat man noch die Sommerferien genossen, die Sonne, das Eis, das gute Leben. In T-Shirts und kurzen Hosen. Mit Sonnenbrille. Seufz. Und jetzt ist es schon wieder Herbst. Je älter man wird, desto kürzer werden anscheinend die Jahre und wenn ich das schon als Schüler sage, frage ich mich echt, wie mein Leben in zwanzig Jahren aussehen wird. Vermutlich werde ich mir überhaupt nicht mehr die Mühe machen, die Jahreszahl ins Datum aufzunehmen, angesichts der „Heute ist der... 6.10.2011“-Desaster, die mich in letzter Zeit häufiger ereilen und nicht wirklich zu meinem allgemeinen Wohlbefinden („Ach du Scheiße, bin ich alt“) beitragen. Aber gut.



Nein, nicht gut! Ich könnte schwören, dass es doch gerade erst zwei Wochen (!) her ist, dass Zeugnistag war (und damit meine ich nicht das Endjahreszeugnis, das gab's ja vorgestern, nein, das Halbjahres!). Und jetzt soll es fast schon wieder soweit sein? Ich verstehe das echt nicht.

Jedenfalls; jetzt ist es allem Anschein nach schon wieder Herbst. Kalt. Grau. Und so, so dunkel! Am liebsten würde ich den Kopf unter die Decke stecken, mich hinter einem Stapel Nicht-Schulbücher verschanzen und warten, bis endlich wieder die „Morgens-auf-dem-Schulweg-ist-es-hell“-Zeit anbricht. Aber das ist wohl doch keine Lösung – denn abgesehen davon, dass ich dann nämlich den nächsten Frühling allein, versift und so ziemlich verhungert begrüßen würde, würde ich mir auch Vorwürfe machen, meine Lebenszeit, aufgrund des ständigen Jahreswechsels ohnehin drastisch verkürzt, nicht genug ausgeschöpft zu haben. Und das wahrscheinlich bis an mein Lebensende. Wie züchtet man sich also eine Herbst-Akzeptanz? Was ist gut an dieser „Alles-und-Nichts“-Jahreszeit?

Nun, erst einmal kann man nach monatelanger Pause wieder schöne, warme, gemütliche Pullover tragen, ohne dass es länger illegal ist. Man kann auch barrelweise Kakao, Tee und anderes, herrlich warmes Zeugs süffeln, nach langer Wartezeit wieder eine Bewegung ohne das sommerliche Dauer-Klebe-Gefühl vollstrecken und sein inneres, im selbstgebauten Käfig eingesperzte Kind herauslassen, indem man Kastanien-, Eichel- und Bucheckermännchen baut.

Es gibt wunderschöne, rot-orange

entflamme Bäume, deren Blätter die eigene Seele öffnen, einen dazu zwingen, sie zu pressen, an Wände zu kleben und Menschen in ihre Hände zu drücken. Nachdem man sich warm angezogen, Hals und Hände bedeckt hat, kann ein jeder die Außenwelt betreten und einen Spaziergang machen (für alte – äh – ältere Leute mit dem obligatorischen Pilzesammeln), „Rauch“wolken in die Luft blasen und erfrischt und mit kaltem Gesicht nach Hause kommen. Der Dunkelheit kann man mit Lampen und Kerzen über Kerzen trotzen und die Tatsache genießen, dass die Welt langsam ruhiger wird – keine „Das-ist-der-Sommer-meines-Lebens“-Enthusiasten mehr.

Und wenn die Melancholie dann doch zuschlägt, kann man sich a) immer noch damit trösten, dass bald Weihnachten ist (und was daran so toll ist, wissen wir alle), b) seine Lieblings sommermusik hören, in der Hoffnung, dass sich das Gefühl von einmaliger Freiheit zurückschleicht und c) die wunderbar gruseligen Herbststürme genießen.

Außerdem wird uns ja eine Stunde Winterzeit geschenkt und das Wissen, dass wir das nächste Jahr bestimmt viel bewusster erleben und ausnutzen werden. Beschützt.

Und ganz außerdem muss man sich endlich, endlich, endlich nicht mehr mit der Sommerpause von gefühlten 837 seiner Mega-Ultra-Lieblingsserien herumschlagen. Hach ja.

Ich glaube, das wird doch gar nicht sooo schlimm, dieser Herbst. Ist ja eh gleich wieder vorbei.

rose.w

Paschzella: „Und ich war auch eine einzige, große Zigarette.“

Schüler: „Ich möchte eine vom Thema unabhängige Frage stellen.“

Liebrecht: „Möchtest du auf Toilette?“



Dogs vs. Cats

Kennt ihr das auch?

Man geht zufrieden aus der Schule raus, freut sich, dass man das Hassfach hinter sich hat und schon ist es passiert. Diese Hunde sind das Allerletzte. Wo man auch hinguckt sieht man ihre Sch****. Sofort verflucht man die Hunde. Aber ist es wirklich die Schuld der Vierbeiner oder die ihrer Besitzer? Ich meine, die Hunde geben sich wenigstens die Mühe und hinterlassen ihre Hinterlassenschaften an der Straßenseite, zumindest die meisten.

Doch den Hundebesitzern ist es völlig egal wer als nächstes da hinein tritt, Hauptsache sie können so schnell wie möglich von dort abhauen. Nicht, dass es alle machen. Ich kenne viele, die sich die Mühe des Aufhebens machen und ich selber tue es auch. Viele Besitzer reden sich raus mit der Behauptung, sie hätten vergessen eine Tüte mitzunehmen. Aber woher soll man wissen ob sie es absichtlich vergessen haben?

Deswegen habe ich mich in Berlin umguckt und fand einen Hundekottütenpender in Berlin Tempelhof. Was darauf hinweist, dass es viel zu wenige in Berlin gibt. Die Idee von der „BSR“ ist gar nicht mal so schlecht, wenn es da nicht wieder dickköpige Hundebesitzer gibt, die trotzdem nicht



aufheben möchten.

Meine Freundin und ich streiten uns sehr oft welches Tier besser ist. Hund oder Katze?

Sie hat einen sehr verspielten Kater und ich einen großen starken Rüden, der mich eigentlich auch tragen könnte.

Immer wieder legt sie mir den Vorteil vor, Hunde sind schmutzig und stinken.

Ich kontere mit der Antwort, Katzen sind eigensinnig und stor. Außerdem haben Hunde immer den Hundeblick drauf im Gegensatz zu Katzen.

Deswegen habe ich in meiner Klasse eine Umfrage durchgeführt.

Insgesamt wurden 29 Schüler befragt.

Das Ergebnis:

Frage: Welches Tier magst du mehr?

Hund: 11

Katze: 12

beide: 3

keins: 3

Natürlich wird man diese Frage nie abschließend klären können, aber trotzdem werden wir euch in den folgenden Ausgaben von unseren beiden Seiten, Erlebnissen und natürlich schlagkräftigen Argumenten berichten.

White Paw

Plüüüsichtig!!!!!!

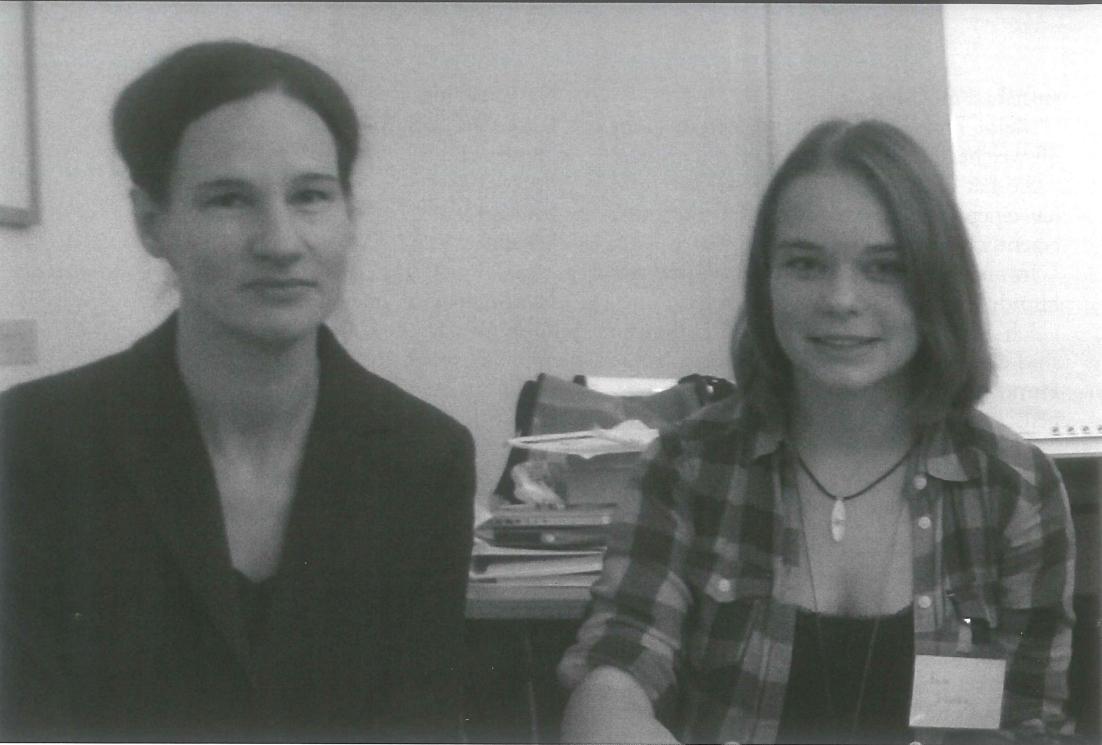
Ich stehe vor der Tür. Unserer Haustür. Entnervt und sehr erwartungsvoll friemle ich den Schlüssel aus meiner Hosentasche. Es ist wieder soweit....endlich....Wird er gewachsen sein? Ich kommentiere meine Frage mit einem ungeduldigen „Klar“ und schließe die Haustür auf.Und dann ist er endlich da....Ich hatte ihn so vermisst. Streichle ihm begeistert über den Kopf und ziehe erstmal die Schuhe aus.Er spielt wie immer mit den Schnürsenkeln und schnurrt.(Jaaa hier geht es um einen Kater!)Haaach.....Erschrocken bemerke ich, dass es schon um vier ist. Elv hat bestimmt hunger....Als ich eine Büchse öffne verbreitet sich ein ekelhafter Fleischgeruch im Raum.Uarrgg...Warum stinkt Katzen- beziehungsweise Hundefutter immer so!!!!(Das mit dem Hundefuttergeruch hat mir meine Freundin übrigens sehr eindrucksvoll demonstriert).Elv gibt immer freiwillig „High Five“ bevor er mit dem Fressen anfängt.Das ist so süß!!!!Katzen sind einfach so kuschelig und wunderbar. Sie interessieren sich für fast alles und sind

total begeistert wenn sie eine Spielmaus zugeworfen bekommen.... Hatte ich schon erwähnt, dass Katzen süchtig machen? Ohne Kater ist alles doof!!!!

Doch wenn die Dunkelheit hereinbricht und es Nacht wird, werden sie zu Kuschelzombies....nur ein Gedanke geistert in ihren ruhelosen Gehirnen umher: SCHMUUUSEEEN (Oh...ich habe natürlich noch:,,WIE KANN ICH MICH SO IM BETT AUSSTRECKEN,DASS GREE NICHT MEHR REINPASST UND EINE BE*****E NACHT HAT“ vergessen). Als Katzen/Hunde Mami/Papi hat man allgemein nicht so viel Schlaf....dafür wird man aber von einer sabbrigen Zunge oder Samtpfötchen geweckt.

Ich krame mein Hausaufgabenheft mühsam aus der Schultasche und klatsche es neben einem halbvollen „Coffee to go“ Becher auf den Tisch. Dabei fällt mein Blick auf einen der Fakten...wow.....Katzen dürfen Hunde in den USA nicht auf Telefonmasten jagen...wirklich beeindruckend was Hunde heutzutage alles können...

Gree



Ausnahmen bestätigen die Regel

Am Freitag, den 20.09.13, fand im Roten Rathaus der Kongress HIV im Dialog 2013 statt. In einem Nebenraum hatten sich 26 junge RedakteurInnen eingefunden und warteten gespannt darauf, dass der Workshop zum Thema HIV anfing. Zu Beginn war die Redakteur-Gruppe jedoch noch nicht vollzählig. Denn wie es in den meisten Fällen so ist, gibt es immer jemanden der zu spät kommt (Ausnahmen bestätigen die Regel). Jemand bezog sich in diesem Fall aber auf eine Gruppe von 10 Leuten. Der erste von ihnen kam

mit dem Spruch: „Wenn ich jetzt hier mitmache, stecke ich mich dann mit AIDS an?“ herein.

Und so wie er es fragte, war das eine ganz ernst gemeinte Frage. So langsam sehnte ich mich nach der Schule, aber allein die Tatsache das hinter mir ein Tisch mit einem großen Tablett Gummibärchen, Chipstüten und später noch M&Ms stand, war es wert da zu bleiben (Als ich in den Raum kam, war das auch das erste, was ich gesehen habe und dabei musste ich sofort an die Jungs aus meiner Klasse denken, die es fünf Minuten

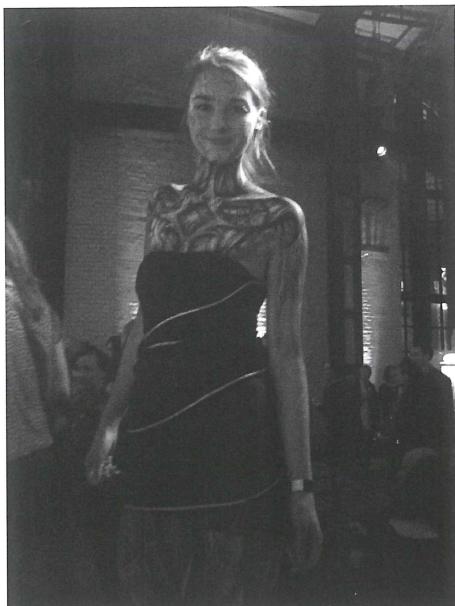
vor der Pause nicht mehr aushalten und anfangen mit essen).

Aber ich muss zugeben, dass es schon schwierig war, den Raum zu finden. Ich habe mich nämlich auch schon mal verlaufen und war glücklich, dass ich am U-Bahnhof Alexanderplatz den richtigen Ausgang auf Anhieb gefunden hatte. Nachdem alle da waren, konnte der Workshop beginnen.

Es ging dabei um HIV und AIDS - also was ist der Unterschied, was bedeuten die Abkürzungen, wie steckt man sich mit HIV an und wie kann man es dann heilen? Unter dieser Frage stand auch der ganze Kongress, wo Betroffene und Experten diskutiert haben, was Heilung bei HIV und AIDS bedeutet.

Bevor wir jedoch mit der Präsentation anfingen, haben wir einen Präventionsfilm über das Thema „wechselnde Sexualpartner“ geguckt. Dann wurden die bereits genannten Fragen beantwortet. - Zum Beispiel wie viele Liter Speichel nötig sind, um sich beim Küssen mit HIV anzustecken. Dazu benötigt man 7 l puren und frischen Speichel. - Während der Präsentation wurden auch ein paar Mitmachsachen gemacht. So haben wir ein Spiel gespielt, bei dem wir jeder drei AIDS-Schleifen bekommen haben und diese in drei Runden auf sechs Leute verteilen sollten. Wir haben in der ersten Runde gewusst, dass es einen Arzt, einen Geschäftsmann, einen Studenten, ein Baby, ein 15-jähriges Mädchen und eine junge Frau gibt die HIV haben und die wir mit unserer AIDS-Schleife „retten können“. Zu diesem Zeitpunkt haben das Baby, das 15-jährige Mädchen und der Arzt die „Rettungen“ bekommen. Mit den Begründungen der Arzt könnte noch Leben retten, das Baby kann nichts dafür und das 15-jährige Mädchen sei noch fast ein Kind. Da wir uns alle im gleichen Alter befanden, gab es für letztere auch besonders viele „Rettungen“.

In der zweiten Runde erfuhren wir dann, dass der Arzt Alkoholiker ist, dass der Geschäftsmann verheiratet ist und drei Kinder hat, dass der Student schwul ist, dass das Baby eine AIDS-Waise ist (ein Kind deren Eltern beide an AIDS gestorben sind), dass das 15-jährige Mädchen eine thailändische Prostituierte ist und dass die junge Frau schwanger ist und bald heiraten möchte. Nun haben vor allem die junge Frau und der Geschäftsmann die „Rettungen“ bekommen. In der dritten Runde erhielten wir die Info, dass der Arzt sich mit HIV infiziert hat, als er in der AIDS-Forschung tätig war, dass sich der Geschäftsmann mit HIV infiziert hat als er auf einer Geschäftsreise war und Geschlechtsverkehr mit einer Prostituierten hatte (der thailändischen Prostituierten???), dass sich der Student durch eine Blutkonserven mit HIV infizierte, dass Baby in einem trockenen, armen Raum in Afrika lebt, dass das 15-jährige Mädchen von seinen Eltern an den Zuhälter verkauft wurde und dass



die junge Frau drogenabhängig ist und ihren Freund mit HIV angesteckt hat. Jetzt wussten wir, dass der Geschäftsmann und die junge Frau besser aufpassen hätten können, dass das Baby keine Zukunft hat und dass der Arzt, der Student und das 15-jährige Mädchen nichts falsch gemacht haben, sondern einfach nur Pech hatten. Wofür hätten ihr euch entschieden?

Zum Ende des Workshops wurden wir auf das danach folgende Interview vorbereitet. In diesem durften wir Experten zu dem Thema HIV befragen. Es gab zwei Personen, die selbst betroffen waren und Experten, die zu verschiedenen Bereichen Auskunft geben konnten, wie zum Beispiel HIV in der ganzen Welt und Deutschland, alle möglichen Fragen zur Medizin, HIV im Gefängnis, ... (Falls ihr euch jetzt fragt, warum HIV im Gefängnis ein Bereich ist: Personen, die im Gefängnis sind/waren, Homosexuelle Leute und Personen, die sich Heroin spritzen, sind Risikogruppen für HIV, deswegen gab es zu diesem Bereich auch einen Experten). Ich

habe eine Expertin zum Thema Telefon- und Onlineberatung der Berliner AIDS-Hilfe interviewt (Meinen kompletten Artikel findet ihr auf der Hertzschlagseite).

Für die Teilnahme am Workshop durften wir am nächsten Tag, dem Samstag, zur Reminders Night gehen. Dies war eine Gala zum Thema HIV und AIDS sowie der Abschluss des Kongresses und fand im E-Werk statt. Neben einigen Auftritte von berühmten Leuten, wie Keye Katcher (man kennt ihn von The Voice of Germany) und Body Painting (ich hab mir was Kleines auf die Hand malen lassen) wurden auch Preise verliehen.

Für mich war alles ziemlich interessant, sowohl der Workshop als auch die Gala - auch wenn die eher etwas ulzig wirkte, weil ein Großteil der Menschen dort so aussah wie Olivia Jones oder aber einfach nur verkleidet war.

Luise





Herz Schlag Zeit

Ein Interview mit Christiane Radeke über ihr neues Buch

Auf das Buch kam ich durch den Titel. Der ist ja wie gemacht für unsere Schülerzeitung: „Herz Schlag Zeit“. Nur das „t“ in Hertz fehlt, aber über diesen kleinen Druckfehler sehen wir mal gnädig hinweg...

In dem Buch geht es um Tessa, die versucht, die Vergangenheit aufzuklären. Sie waren ein Dreierteam gewesen, Marie, Marek und sie. Doch dann war etwas passiert, was die Freundschaft verändert hatte. Da Marie nach Griechenland gezogen ist, versucht Tessa mit E-Mails, Chats und Telefonaten herauszufinden, was diese wunderbare Freundschaft so zerstören konnte...

Da die Autorin Christiane Radeke in Friedrichshain wohnt, haben wir uns zu einem kleinen Interview getroffen.

Wie bist du darauf gekommen, „Herz Schlag Zeit“ zu schreiben?

Christiane Radeke: Zu allererst war die Idee, einen E-Mail Roman über zwei Freundinnen zu schreiben, da mich diese Schreibform fasziniert. Es ist ja nicht unbedingt Schriftsprache, sondern eine Mischform zwischen

Schreiben und Sprechen. Bei E-Mails schreibt man ähnlich spontan, wie man spricht. Trotzdem können E-Mails, Chats, Nachrichten, SMS etc. zu Missverständnissen führen, weil das direkte Gegenüber fehlt. Das fand ich für eine Freundschaftsgeschichte interessant. Außerdem wollte ich die Geschichte einer Trennung von der besten Freundin erzählen, das ist meiner Meinung nach ein extremer Einschnitt im Leben und hat eine große Fallhöhe.

Könntest du dir auch vorstellen, Fantasy zu schreiben?

R: Ja, aber ich weiß nicht ob ich das kann. (Lacht) Das wäre dann auch eher eine Fantasy Geschichte für Kinder. Bislang sind meine Geschichten sehr in der Realität angesiedelt und das ist auch das, was mich an Jugendgeschichten reizt. Vielleicht weil es in dieser Zeit des Lebens genau darum geht: Der Zusammenstoß mit der Wirklichkeit.

Wie bist du auf die jeweiligen Orte, an denen „Herz Schlag Zeit“ spielt, gekommen?

R: Das war toll und ein Riesenglück, was die Wohnorte und die Schule im Buch angeht. Ich habe für das Buch Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt. Ein für mich sehr wichtiger Gesprächspartner, aus dem später der Marek (die 3. Hauptfigur im Buch) hervorging, ist in dieser Gegend zur Schule gegangen. Mir hat die Stimmung

dort sehr gefallen und ich habe angefangen, die Wege abzulaufen, die meine Protagonisten im Buch zurücklegen und Fotos zu machen. Diese Gegend hat ganz viel von dem, was ich an Berlin liebe. Ohne die Orte zu kennen, kann ich nicht schreiben. Ich muss sie sehen, riechen, fühlen können. Orte und Bilder spielen für mich beim Schreiben eine ganz wichtige Rolle. Ich habe auch aus Zeitschriften und Internet Bilder zu meinen Figuren.

Warum hast du das Buch so geschrieben, dass es hauptsächlich in der Vergangenheit spielt?

R: Ich wollte die Geschichte gerne möglichst spannend erzählen, ähnlich wie bei einem Krimi. Die Frage Was ist wirklich passiert? ist der rote Faden. Da hat sich die Form - also das collagenhafte: E-Mails, Tagebucheinträge und Rückblenden - fast von selbst ergeben. So setzt sich erst langsam, nach und nach, die ganze Geschichte zusammen. Da das Buch aus Tessas Perspektive geschrieben ist, weiß auch der Leser immer nur so viel wie sie. Das fand ich am Interessantesten, denn Tessa deckt ja schließlich alles auf, aber es ist für sie nicht einfach. Vielleicht will sie das gar nicht alles wissen... (Lächelt)

Gab es interessante Reaktionen auf das Buch?

R: Ja, sehr viele und auch sehr erfreuliche. Für mich als Autorin sind die ganzen Internetblogs von jungen Vielleserinnen sehr interessant. Dort haben sich Leserinnen zum Beispiel über die Figuren ausgetauscht, wen sie blöd und wen sie toll fanden. So ein ganz direktes Feedback auf meine Arbeit ist Gold wert. Auch habe ich so gelernt, welche Themen berühren und wichtig sind. Gefreut hat mich aber ebenso, das Menschen jeden Alters etwas mit der Geschichte anfangen können und das Buch gerne gelesen haben. Es ist zwar für Jugendliche geschrieben, aber anscheinend ist es für Erwachsene auch zu

CHRISTIANE RADEKE



lesen. Das war immer mein Anspruch, aber ich wusste nicht, ob es funktioniert. Interessant ist für mich auch, dass fast jeder Rezensent einen anderen Aspekt der Geschichte hervorhebt.

Hast du eine Lieblingsfigur?

R: Nein, ich liebe alle drei Hauptpersonen gleichermaßen. Das hört sich komisch oder gewollt an, ist aber so. Auf eine Art ist mir natürlich Tessa sehr nah, aber nicht in jeder Hinsicht. Ich selbst war in diesem Alter ein bisschen anders, glaube ich. In jeder Figur steckt ein kleines bisschen von mir. Andererseits habe ich beim Schreiben und vor allem beim Vollenden des Textes das Gefühl gehabt: Ich hatte Glück, dass ich diese drei jungen Menschen kennengelernt habe. Das war toll und irgendwie auch ganz

schön verrückt, denn ich habe sie mir ja ausgedacht (grinst)

Ist Herz Schlag Zeit ein Mädchenbuch?

R: Na ja... (überlegt kurz) Es ist aus der Perspektive von Tessa erzählt, auch in Form von Tagebucheinträgen und so weiter. Also ist es bestimmt für Mädchen leichter, in das Buch und die Erzählform hereinzukommen, gerade auch weil es um eine Mädchenfreundschaft geht. Andererseits gibt es ja auch die Figur Marek, eine sehr wichtige und auch interessante Figur - hoffe ich jedenfalls. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch der eine oder andere Junge das Buch liest. Und wer mag: Ich freue mich wirklich über jedes Feedback.

Warum, meinst du, gibt es so wenige erfolgreiche jungen Autoren?

R: Ich weiß gar nicht, ob das unbedingt stimmt. Gerade im Jugendbereich gibt es ein paar sehr spannende und auch erfolgreiche junge Autoren. Andererseits muss man in so ein Buch wahnsinnig viel Zeit und irgendwie auch viel Geld investieren - in dem Sinne, dass man währenddessen von irgendwas leben muss. Beides hat man ja nicht unbedingt wenn man jung ist. Also vielleicht sind das ganz einfach auch äußere Umstände. Ich persönlich hätte früher im Leben nicht so ein Buch stemmen können, mir hätte glaube ich auch komplett die Distanz und der Überblick gefehlt.

Warum sollte man Herz Schlag Zeit lesen?

R: Weil Freundschaft ein starkes Thema ist - und das ein Leben lang!

**Mehr Infos: www.christianeradeke.de
und auf Facebook**

Banantonia

Das große Los

Davon gehört hat man bestimmt schon hier und da: Gewinnt halbe Million bei Jauch, macht Weltreise, schreibt Buch. In diesem Umfang habe ich es zumindest immer mitbekommen, ich fand die Idee interessant, vom Hocker gerissen hat es mich allerdings nicht.

Dann kaufte sich meine Oma das Buch und da man in den Ferien bekanntermaßen etwas offener gegenüber neuen Eindrücken ist und genug Zeit hat, diese Offenheit auch endlich mal auszunutzen, schnappte ich mir das Buch, die Herbstferien und los ging's:

Nachdem Meike Winnemuth, Journalistin, „50, ledig, Single, keine Kinder“, die 500.000€-Frage bei „Wer wird Millionär“ richtig beantwortete, stellte sich ihr die nächste Frage: Und jetzt? Was machen mit dem Geld?

Winnemuth entscheidet sich dafür, loszufahren. Zu Reisen. Ein Jahr lang. Und zwar jeden Monat in eine andere Stadt. Sie eröffnet einen Blog (www.vormirdiewelt.de), packt ihren Koffer (Und es ist wirklich. Nur. Ein. Einziger. Koffer.) und am 1.1.2011 beginnt für sie Das große Los:

Sydney. Dann Buenos Aires. Mumbai, Shanghai, Honolulu, San Francisco und London. Im August geht es nach Kopenhagen, im September nach Barcelona, danach fliegt sie nach Tel Aviv und Addis Abeba, Weihnachten verbringt sie in Havanna.

Jeder dieser Städte widmet sie in ihrem Buch einen Brief, einen Bericht, mal an Freunde, ihre Eltern oder auch ihren Publikumsjoker. Sie verbringt die Nächte in

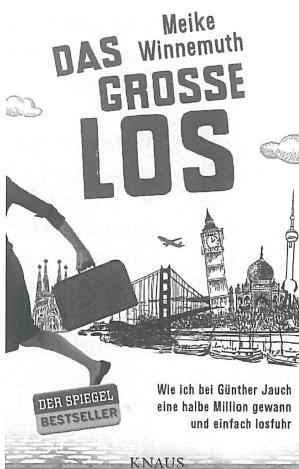
Hotels, in Wohnungen von Freunden oder auf Partys, in Museen und in Restaurants. Tagsüber ist sie mal ganz normaler Touri, trifft Menschen – seien es Freundesfreunde oder komplett Fremde, die sie z.B. auch durch ihren Blog kennengelernt hat – oder lebt einfach in den Tag hinein. Arbeiten tut sie trotzdem noch – als Journalistin braucht sie dafür ja nur Laptop und Internet-Zugang.

Sie lernt neue Dinge kennen, seien es Sprachen, Länder oder auch nur sich selbst, und bleibt dabei stets offen für so vieles anderes, dass man sich unwillkürlich fragt, wie sie sich wohl jemals wieder an das Nicht-Reisen gewöhnen will.

Im Laufe der Monate findet sie, durch verschiedenste Erlebnisse und Erfahrungen, mal schön, mal nicht, immer mehr zu der Frage, was sie sich eigentlich vom Leben erhofft, erinnert sich, wovon sie früher geträumt hat und entwickelt ihre ganz eigenen Rituale.

Entstanden ist eine Hymne an das Reisen, an das „Mal was anderes machen“ und die Freiheit, genau das Andere zu machen, dem man sonst eben immer ausgewichen wäre. Das große Los ist ein äußerst lesenswertes Buch, das Reisebericht und eine der großen Fragen des Lebens – Was will ich hier eigentlich – auf so liebenswerte Art und Weise verbindet, dass man gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit beim Lesen vergeht. 10 von 10 Punkte bekommt es dafür, und gibt dem Leser eine Menge Weisheit und viele Anregungen zum „Schönermachen“ zurück!

TheBört



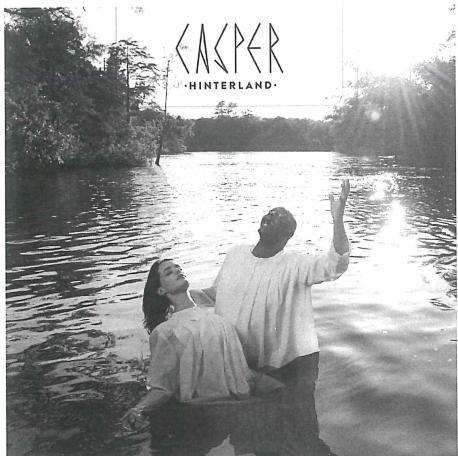
Finsterworld

Betrachtet man nur den Titel, könnte man vermuten es handelt sich bei folgendem Film um irgendeinen amerikanischen Horrorstreifen. Dass dem nicht so ist, merkt man relativ schnell. Finsterworld ist ein deutscher Film, ein sehr guter deutscher Film noch dazu. Allein das ist bereits erwähnenswert! Die Regisseurin Frauke Finsterwalder, man beachte die Analogie, schafft es ein schaurig-schönes Kaleidoskop Deutschlands zu zeichnen. Das Zentrum bildet ein dekadent-versnobtes Ehepaar, um die sich die verschiedenen Handlungsstränge der übrigen Protagonisten spinnen. In einer

surreal daher kommenden, von Vergangenheitsbewältigung belasteten, fetischistischen Gesellschaft entsteht das Böse und beschafft sich Raum. Verarbeitet wird auch der Generationenkonflikt; leidvoll illustriert mit grausamen Konsequenzen. Finsterworld ist gerade deshalb so gut weil er mit deutschen Klischées bis ad absurdum spielt und das "manistream-happy end" nicht für alle Akteure gilt. Zu sehen ist der Film größtenteils in kleineren und alternativen Kinos, wie in den Hackeschen Höfen oder dem Babylon.

der Solist

Casper - Hinterland



Das neue Album des deutschen Rappers Casper wartet mit einer ungewohnten Mischung aus heiteren Indie Rock und emotionalen Rap auf. Zwar ist eine ungewohnte Mischung bei Casper nichts Neues - lupenreinen Hip Hop hat er ja wohl nie gemacht

- doch entfernt er sich mit seinem neusten Werk weiter von diesem Genre. Passend zur Musik werden auch die Texte positiver. Klingt ja nicht schlecht, aber irgendwie vermisst man die melancholische Stimmung vom Vorgängeralbum „XOXO“ doch. Das allein ist wohl noch nicht verwerflich, denn man kann ja nicht in Frage stellen, dass Musiker sich weiterentwickeln, doch scheint Casper der neue Stil noch nicht ganz zu liegen. Viele der Songs sind nur mittelmäßig, es gibt wenige wirklich gute und erstmals auch wirklich schlechte, wie das völlig untypische „La rue Morgan“.

Auch wenn das Album wohl eindeutig schlechter als „XOXO“ ist und weder als Rap, noch als Indieplatte richtig funktioniert, ist es dennoch hörenswert, wenn auch eher als gute-Laune-CD. Besonders gut sind auf diesem Album die Lieder „Hinterland“, „Ascheregen“ und „Ganz schön Okay“.

Anonymäfeat. Bernd Rakell

Der Frühstücksmord (1/2)

Ein Rätselkrimi in 2 Teilen

Es war bereits kurz nach zehn Uhr, als sich die Besucher des Hotel Dionysos zum gemeinsamen Frühstück versammelt hatten. Zu den Besuchern des pikfeinen Hotels in Südengland gehörte unter anderem auch Inspektor Bennet von Scotland Yard, der allerdings momentan nicht im Dienst war, sondern seinen wohlverdienten Urlaub in Cornwall verbrachte. Man schrieb den 17. Mai des Jahres 1898 und alle am großen Gemeinschaftstisch des Hotels aßen das berühmte englische Nationalfrühstück – baked beans. Dies ist jetzt wohl der richtige Zeitpunkt um auch die anderen Gäste am Gemeinschaftstisch vorzustellen:

Rechts vom Inspektor saß Monsieur Anatol, ein französischer Meisterkoch, der sich am Hotel beworben hatte, weiter im Uhrzeigersinn saßen Madame Anatol, die Ehefrau von Monsieur Anatol, Herr von Braun und Frau Schneider, ein junges deutsches Liebespaar, die sich jedoch vor kurzem gestritten hatten, der Chefkoch, Mr. Cumberland, und Igor Stroganoff, ein Russischer Fürst – Alles in allem nicht die schlechteste Gesellschaft. Als alle mit dem Essen fertig waren stand Mr. Cumberland auf und bat

M. Anatol ihm zu folgen. „Kein Problem“, antwortete M. Anatol, gönnte sich noch einen Schluck Kaffee und folgte dann. Zehn Minuten später kamen die beiden zurück, wobei M. Anatol ziemlich erfreut aussah: „Und nochmals vielen Dank Mr. Cumberland.“ Er setzte sich an seinen Platz, trank seinen Kaffee aus und fing plötzlich an zu würgen, wurde grün im Gesicht, röchelte noch mal kurz und brach zusammen, bevor

einer der anderen Anwesenden auch nur die Chance hatte etwas zu tun. Inspektor Bennet hatte sich als erstes wieder gefasst. Er war zwar kein Mediziner, doch das musste er auch gar nicht sein. Der markante Geruch nach bitteren Mandeln am Mund des Opfers verriet ihm, wie Monsieur Anatol gestorben war: „Zyankali, ein extrem schnell wirkendes Gift, welches schon bei Einnahme einer kleinen Menge tödlich für den Menschen ist“, sagte er zur erwartungsvoll dreinblickenden Menge. „Oh mein Gott! Ein Mord in diesem Hotel? Shocking!“, äußerte sich Mr. Cumberland vollkommen mitgenommen, „Das muss sofort dem Hoteldirektor gemeldet werden!“ Der Inspektor erklärte sich bereit, dies zu erledigen und klopfte kaum eine Minute später an die Tür des Hoteldirektors

Mr. Phillip Morgan

Das Büro war klein, aber geschmackvoll gestaltet. Mr. Morgan selbst saß hinter einem Schreibtisch aus teurem Tropenholz und lächelte als der Inspektor eintrat. „Guten Tag Mr. Bennet. Was treibt sie zu so früher Stunde in mein Büro?“ Als Inspektor Bennet über den Vorfall aufklärte, konnte er zusehen, wie das Lächeln des Inspektors langsam verblasste und in schiere Verzweiflung überging. „Ein Mord? Schrecklich! Das ist eines der teuersten Hotels des Landes. Können sie sich überhaupt vorstellen, was ein reger Polizeibetrieb in diesem Hotel für Folgen hätte? Der Hotelbetrieb ist ein empfindlicher Betrieb. Schon wenn der Mord an die Öffentlichkeit kommt könnte das deutliche Einwirkungen auf die Einnahmen haben. Und wenn dann auch noch Horden



von uniformierten Beamten das Haus auf Spuren untersuchen, werden Besucher für Monate ausbleiben“, äußerte sich Mr. Morgan äußerst aufgereggt. Etwas ruhiger fuhr er dann fort: „Sie gelten ja als Spezialist in Kriminalfällen, Herr Inspektor. Könnten sie nicht... wie soll ich sagen...?“ „Meinen sie vielleicht, dass ich den Fall schon vorher einmal in Augenschein nehmen sollte?“, fragte der Inspektor leicht amüsiert über den sich zierenden Hoteldirektor. „Ja genau!“, rief der Direktor erleichtert: „Ich meine sie könnten sich ja mal umsehen bevor die Polizei eintrifft und wenn sie dann kommt, kann sie dank ihrer Vorarbeit schneller abziehen, wenn sie es nicht sogar schaffen den Fall zu lösen, bevor die Polizei eintrifft.“ Obwohl Inspektor Bennet gerade Ferien machte konnte er der Versuchung nicht widerstehen. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, wann und auf welche Weise Monsieur Anatol vergiftet worden war. Im Kaffee konnte das Gift nicht gewesen sein, denn von dem hatte sich M. Anatol ja auch einen Schluck genehmigt, bevor er mit Mr. Cumberland den Raum verlassen hatte. Aber wenn es jemand geschafft hatte das Gift unbemerkt in den Kaffee gelangen zu lassen... „Und?“, riss ihn die Stimme des Direktors aus seinen Gedanken, „Übernehmen sie den Fall?“ „Ja“, antwortete Inspektor Bennet, „Aber bevor ich wieder runtergehe muss ich ihnen noch eine Frage stellen: Wüssten sie jemanden von den Leuten, die am Gemeinschaftstisch sitzen, der ein Motiv hat?“

„Bei den Gästen habe ich natürlich keine Ahnung, aber Mr. Cumberland hätte schon eins.“ „Ich wüsste zwar nicht, wie er M. Anatol vergiftet haben sollte, aber das Motiv können sie mir trotzdem verraten“, erwiderte der Inspektor. „Sie müssen wissen“, begann Mr. Morgan zu erzählen, „dass Mr. Cumberland eine kriminelle Jugend hatte. Ihm wurde sogar vorgeworfen verrückt zu

sein. Nach einem Jahr Gefängnis hatte er jedoch beschlossen sich zu bessern. Er begann mit einer Ausbildung zum Koch und ich muss zugeben, dass er ausgezeichnet kocht. Trotz seiner Kochkünste wurde er aufgrund seiner Jugend in keinem Restaurant und keinem Hotel genommen, bis er zu mir kam. Ich bin ein Mensch, der an das Gute im Menschen glaubt. Verstehen sie, Herr Inspektor?“ Inspektor Bennet nickte. „Nun ja, da er sich keiner weiteren Verbrechen seit dem Beginn seiner Ausbildung schuldig gemacht hat, habe ich beschlossen ihn aufzunehmen. Vor drei Tagen kam jedoch M. Anatol zu mir und bewarb sich bei mir als Koch. Er wollte kaum mehr Lohn, als Mr. Cumberland, kochte aber nochmal um ein deutliches besser. Obwohl ich mich inzwischen sehr an Mr. Cumberland gewöhnt habe, habe ich mich entschieden M. Anatol einzustellen. Geschäft ist Geschäft, verstehen sie? Auf jeden Fall würde M. Anatol arbeitslos werden und noch immer höchstwahrscheinlich keinen neunen Job finden.“ Verwundert fragte Inspektor Bennet nach: „Und das soll ein Mordmotiv sein?“ „Wie gesagt: Er wurde schon früher verdächtigt ein wenig verrückt zu sein. Und durch meine jahrelange Erfahrung mit ihm kann ich das nur bestätigen. Kurz gesagt: Ich könnte mir durchaus vorstellen das er den Mord begangen“, endete der Direktor seine Ausführungen. „Und was wollen Sie jetzt tun, Herr Inspektor?“ „Jetzt“, sagte dieser in tragendem Tonfall, „Jetzt werden die Zeugen vernommen.“

Weiter geht's in der nächsten Ausgabe!

Der Mörder



Der Mega-Test

Bin ich ein guter Schüler?

1) Du hast die Hausaufgaben vergessen. Was tust Du?

- a) Ich melde mich sofort und ersuche die Lehrerin untertänigst um Entschuldigung (1 Punkt)
- b) Ich täusche einen Herzinfarkt vor (3 Punkte)
- c) Ich bringe meinen Nachbarn dazu, einen Herzinfarkt vorzutäuschen (5 Punkte)
- d) Ich tausche mein Heft mit Petra und gebe ihre Hausaufgaben ab (10 Punkte)

2) Du sollst jetzt ein Referat halten, hast aber keine Ahnung. Was tust Du?

- a) Ich melde mich sofort und ersuche die Lehrerin untertänigst um Entschuldigung (1 Punkt)
- b) Habe keine Ahnung (0 Punkte)
- c) Na und? Was ist denn anders als sonst? Natürlich halte ich das Referat, wie immer (5 Punkte)
- d) Ich sage. „Petra und ich haben das zusammen ausgearbeitet“ und schicke Petra nach vorne zum Referat (10 Punkte)

3) Du musst während der Stunde aufs Klo. Was tust Du?

- a) Ich gehe aufs Klo und melde mich dort weiter (1 Punkt)
- b) Blöde Frage. Was macht ihr denn auf dem Klo. --- Kacken! (3 Punkte)
- c) Ich schlage den Feueralarm ein. Wenn alle rausrennen, habe ich Zeit für die Toilette (5 Punkte)
- d) Ich frage Petra, ob wir zusammen auf Klo gehen (10 Punkte)

4) Du hast eine 6 im Französischtest! Was tust Du?

- a) Ich melde mich sofort und bitte die Lehrerin untertänigst um Entschuldigung (1 Punkt)
- b) Ich besteche die Lehrerin (3 Punkte)
- c) Ich klaue das Klassenbuch und trage mir eine bessere Note ein (5 Punkte)
- d) Ich tausche mein Heft mit dem von Petra (10 Punkte)

Auswertung:

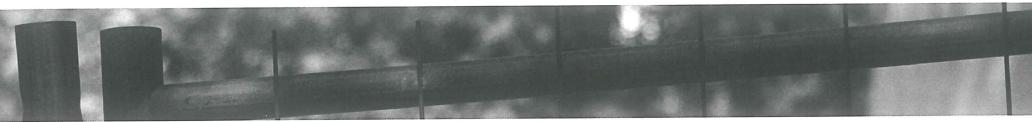
< 3 Punkte: Du gehörst zu der Sorte Mensch, die nicht alle Aufgaben ankreuzen

3-20 Punkte: Du bist ein guter Schüler, aber es gibt noch Verbesserungsbedarf

> 20 Punkte: Du bist ein top Hertz Schüler und weißt genau was du tust, aber mal unter uns: Wer ist eigentlich Petra?



Grüße



#yaps grüßt: die Derps of Görmäni, also den nhitlichen Nniinja, das vanderschöne Honk, der knuffige Cloud, den beliebten Sparta chan und das hübsche, schlaue Pummelchen (sry __.). Nicht zu vergessen: Antananarivoanne und ma Bro und die ganzen anderen coolen Labataschen. :D

#Patrick grüßt die ehemalige 10-2!

#Karl grüßt: „Seele essen Angst auf“

#Sarah, aktuell in kleinem französischen Dorf zu finden, grüßt alle in Berlin gebliebenen: TheBört, Julielein, Lari, Pauli, Jo, Lisa, Natalie, Meta, Simon, Zoe, Anast, Bäx, Isi, Clara, Janik, Julius, Eddi, Heinrich, Stößi, die restliche 10-1, Louise, Jan, Anne, Leonie, Jabora, die ehemalige Theater-AG, die SoR-AG, die Chemie-AG, den Chor, PK, Frau Kumanoff, Paschi, Herrn Staib, Frau Duwe, Frau Danyel (&Lara), Herrn Bast, Frau Selge, Herrn Pri-gann, Frau Zielecke, Herrn Buchholtz, Frau Piet, Herrn Liedtke, Frau Becher, Herrn Stolz, Frau Schmidt, Herrn Bünger, Frau Spohn, Herrn Van Kan, die Hausmeister, Frau Möller, die HertzSchlag-Redaktion und alle, die noch begrüßt werden wollen!

#Branko grüßt Karls Gruß

#Buchallik grüßt die Jaköbbe, Eddis Anarcho-Syndikat, die Reaktionäre und Redakteure, das neue Forum und das alte neue Forum, die NSA, die das bestimmt nicht hier liest, den größenvahnsinnigen Alex aus der 10.2, die auch noch, das Känguru, den Pinguin, den Kollabär, die Gettobiene, den Quirin und die anderen Tiere. Und natürlich Mino.

#TheBört grüßt Bäxisi (alias ihre yolo bitches), Sarg, die im fernen Frankreich weilt, all jene, mit denen es sich gemeinsam im Naturwissenschaftsunterricht aufstöhnen lässt, die wirklich überaus standbildigen Standbilder der Schulfernseher, diesen netten Lächler, dein OTP und den Honigtopf, in dem sie sich am liebsten bis zu ihrem Tod einschließen und ihn erst als Geist wieder verlassen würde. Blutbespritzt, versteht sich

#rose.w grüßt Scorp, Al und Lysander. Und James, der immer noch ihr Buch hat (!).

#Fresh D ist back from the underground, back for more. Und er rappt immer noch hier und dort und natürlich immer noch viel besser als der Dunkle Lord.



Impressum

HERTZSCHLAG

Ausgabe 71 - Januar 2014
Auflage: 200 Exemplare

HERAUSGEBER

HertzSCHLAG-Redaktion
Hertzschlag%louise_dittmar@gmx.de
Heinrich-Hertz-Gymnasium
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
www.hhgym.de
hertzschlag.xobor.de

V.I.S.D.P.

Louise Dittmar
louise_dittmar@me.com

ANZEIGENLEITUNG

Louise Dittmar
louise_dittmar@me.com
Anzeigennachweis:
- Fritz Radio (Innenseite Rückseite)
- Sparkasse (Rückseite)

BANKVERBINDUNG

Kontoinhaber: Louise Dittmar
Konto-Nr.: 778 776 701
BLZ: 600 100 70
Bankinstitut: Postbank

LAYOUT

Satz: Dittmar, Djatchkova, Geißler, Javitz
auf Adobe® InDesign® CS4

TITELBILD

Benjamin Javitz, Milena Djatchkova

REDAKTION UND LEKTORAT

Merlin Hipp 7
Milena Djatchkova 8
Pia Geißler 8
Antonia Hoffmann 8
Jabora Speder 8
Demet Acar 9
Lennard Buttgereit 9
Karl Bendler 9
Luise Eberlein 9
Katharina Lohse 9
Friederike Ott 9
Julia Winter 9
Berta Fischer 10
Isabelle Hollatz 10
Rebecca Löser 10
Patrick Geneit 11
Louise Dittmar 12
Benjamin Javitz 12

GASTREDAKTEURE

Thomas Dittmar 8
Tristan Großkopf 9
Jan Regelin 12

DRUCK

www.ps-druckerei.de

KLEINGEDRUCKTES

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Eric, Berlin

MUSIK & ICH

WIR ZWEI

BEIDE



fritz rbb

*Für die
Neugierigen
unserer Stadt.*



Weil das Leben viel zu bieten hat.

Das Konto für junge Leute.

 Berliner
Sparkasse

Das Konto für junge Leute ist das perfekte Konto, das bis zum 30. Geburtstag mitwächst. Es bietet immer genau das, was man im jeweiligen Alter gerade braucht. Und das Beste: Während der Schul-, Berufsausbildung oder des Studiums eröffnet, bleibt es bis zum 30. Geburtstag kostenlos. Informationen gibt es überall bei Ihrer Berliner Sparkasse oder im Internet unter www.berliner-sparkasse.de/jungeleute